

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Telefonnummer: Nr. 936.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 218.

Freitag, den 18. September 1914.

21. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Die wirtschaftliche Notlage in Belgien.

Der deutsche Generalgouverneur in Belgien, Generalfeldmarschall v. d. Goltz, hat einen Erlaß an die belgische Bevölkerung gerichtet, in dem er sie zur Ruhe und Ordnung auffordert und in dem auch der Satz vorkommt: „So viel als möglich muß der Handel wieder hergestellt, müssen die Fabriken wieder arbeiten und muß die Ernte hereingeholt werden.“ Daß diese Mahnung in der Tat dringend notwendig ist, zeigt die folgende Schilderung eines Mitarbeiters, der Belgien in diesen Tagen besuchte:

Die Industrie dieses industriereichsten Landes ist bis auf die Waffen-, Munition- und dergleichen Fabrikation, sowie dem Kohlenbergbau völlig aufgehoben und die belgische Arbeiterschaft ist in der verzweifeltsten Lage.

Gleich die erste Fabrikstadt, auf die man in Belgien von Nachen kommend trifft, Berviers, steht unter dem Zeichen des industriellen Todes. Wer erkennen will, was dies bedeutet, muß es mit eigenen Augen gesehen haben. In Berviers herrscht die Textilindustrie vor. Sämtliche Spinnereien, Webereien, Appreturen usw. liegen still. Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen sind brotlos. Der Schrecken der Arbeitslosigkeit ist um so größer, als sich dazu eine ungeheuerliche Steigerung der Lebensmittelpreise, hervorgerufen durch Mangel an Lebensmitteln, gesellt.

Die belgische Regierung kann zur Steuerung der Notlage nichts tun. Die deutsche Regierung hat andere Sorgen. Nur die Gemeinde Berviers tut einiges. Sie gibt Brotmarken in beschränktem Maße aus. Tausende und Abertausende von Frauen und Männern sieht man vor Tagesanbruch, sobald ihnen das Verlassen der Häuser gestattet ist, nach dem Gemeindevorsteher, um eine Brotmarke zu erhalten. Nur zu viele müssen unverrichteter Sache wieder umkehren. Die Verzweiflung der Bervierser Arbeiterschaft ist riesengroß.

Berviers ist immerhin eine Stadt von etwa 55 000 Einwohnern. Allein 500 000 Stück Lauge werden in den Fabriken in Berviers und den anliegenden Gemeinden Dijon und Sodimont angefertigt.

Eine ebenso große Arbeitslosigkeit herrscht in Lüttich und in seiner Umgebung. Wohl ist die Waffenfabrikation in Herstal und in den Coëterill Werken von Seraing im Gange. Die andern Waffenfabriken aber und auch die Hausindustrie in Waffenteilen liegt vollkommen brach. Unterbunden ist jede Arbeit in den andern Industriezweigen und vor allem in der Textilbranche. Auch in Lüttich herrscht eine enorme Teuerung und großer Mangel an Lebensmitteln. Eine dumpfe Verzweiflung liegt über der Arbeiterschaft, die nicht fliehen kann, wie die besitzende Klasse.

Hinter Berviers beginnen die eigentlichen Schrecken dieses Krieges. Ganze Ortschaften, ganze Fabrikanlagen sind vernichtet, Hunderte von Arbeiterhäusern versinken der Zerstörung; der armselige Hausrat wurde ein Raub der Flammen. Während in Berviers alle Fabrikanlagen unversehrt dastehen und der Betrieb jederzeit wieder aufgenommen werden kann, sind in einer Reihe von Ortschaften auf dem Wege nach Lüttich und um Lüttich vielfach die industriellen Werke durch die Kämpfe zerstört.

Lüttich selbst hat weniger gelitten. Die Zerstörungen betreffen hauptsächlich die Innenviertel der Stadt an der Universität, am Place verte. Freilich auch in den Vororten und Arbeitervierteln finden sich Spuren des Krieges. Auch einige Fabrikanlagen sind davon betroffen. Aber in einer solchen Fabrikstadt, wie Lüttich, liegt das leichtere Verschmerzen. Der industrielle Tod in Lüttich, mit seiner ungeheuren Not für die Arbeiter wird vielleicht nur solange anhalten, als der Krieg währt. Aber wie lange wird dieser Krieg dauern? Das ist die bange Frage, die auf Tausende Lippen sich drängt.

Durch das Tal der Maas bis nach Namur, auf der Straße über Ans, Waremme nach Tirlemont, Löwen und Brüssel ist der Krieg dahingezogen und hat alles wirtschaftliche Leben niedergewalzt.

Gewiß, man sieht einzelne Bauern bereits wieder auf dem Acker oder im Garten arbeiten. Aber das landwirtschaftliche Leben erhebt sich im Kriege sehr rasch wieder. Die landwirtschaftlichen Produkte dienen der Selbsterhaltung und finden im Kriege guten Absatz. Eine niedergeworfene Industrie bedarf erst des Friedens, bevor sie sich erholt. Deshalb steht es für den Industrie-

arbeiter in Belgien so schlimm. Denn auch in Brüssel, Antwerpen, im Industriegebiete von Mons und Charleroi ist die Industrie tot.

Der belgische Arbeiter ist in seiner Notlage aller Unterstützungen und jeder Hilfe beraubt. Seine gewerkschaftlichen Organisationen sind in bedrängter Lage als in irgend einem anderen Lande; seine Konsumvereine leiden unter der Teuerung und dem Mangel der Lebensmittel, die der Krieg für sich requiriert. So liegt das Brüten der Verzweiflung über Arbeitermassen. Die jetzige deutsche Regierung in Belgien muß es als ihre erste Aufgabe ansehen, dem industriellen Leben dieses Landes aufzuhelfen. Das wäre in diesem Kriege eine Kulturtat, eine Tat auch zugleich der Sicherung unserer Söhne, die in Belgien stehen.

Die Aufgabe ließe sich vielleicht leichter erfüllen, wenn von der deutschen Verwaltung sofort eine Kommission von Belgiern, die sich aus allen Parteien und allen Klassen rekrutiert — Industriellen, Vertretern des Handels, der Arbeiter usw. — berufen würde. Eine solche Kommission, die die Verhältnisse des Landes durchaus kennt und von der man annehmen dürfte, daß ihr auch an der Wiederbelebung der Industrie liegt, könnte der deutschen Verwaltung bei der Erfüllung ihrer großen Aufgabe wertvolle Dienste leisten.

Von den Kriegsschauplätzen. Gegen Frankreich und Belgien.

Von der gewaltigen Schlacht in Frankreich liegen auch heute entscheidende Meldungen nicht vor. Bei der kolossalen Ausdehnung der Schlachtfrent dürften diese auch nicht so rasch zu erwarten sein. Immerhin scheint die Lage für die deutschen Truppen sich günstig zu gestalten, wie aus folgender W.-L.-B.-Meldung aus dem Großen Hauptquartier vom 17. September abends hervorgeht:

In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen. Aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengungen unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam aber sicher Boden. Die auf dem rechten Maasufer versuchten Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Aus Rotterdam wird dem „Tag“ gemeldet: Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Paris, daß zwischen den Franzosen und den Deutschen sehr heftig gekämpft wird. Die deutschen Truppen greifen energisch an.

Aus Pariser amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die verbündeten englischen und französischen Armeen vom 13. bis 16. September nicht vorgeückt sind. Aber die Ereignisse am Mittwoch wird nichts gemeldet.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Malmö berichtet wird, erfährt das dortige „Sid Svenska Dagbladet“ aus Paris: Drei deutsche Flieger kreuzten Mittwoch nachmittag über Paris. Sie wurden von Maschinengewehren mit Schnellfeuer begrüßt, aber sie schienen keinen Schaden erlitten zu haben. Mehrere Personen wurden durch Bomben lebensgefährlich verletzt.

Gegen Rußland.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen heute Nachrichten nicht vor. Die deutschen Truppen werden die Verfolgung der Russen wohl fortsetzen, während in den Kämpfen um Lemberg eine Ruhepause eingetreten ist, die von den Österreichern zur Verstärkung ihrer Truppenmacht benützt wird. Dann werden sie zur Offensive übergehen und hoffentlich die russischen Truppen niederdrücken.

Aus untenstehender Notiz ersehen unsere Leser, wie weit die Russen bereits in deutsches Gebiet eingedrungen waren.

Im Halleischen Volksblatt werden Mitteilungen darüber gemacht, wie weit die Russen in Ostpreußen bereits vorgebrungen waren. Es heißt da:

Die geschlagene Süd- oder Karawarmer war bekanntlich bis zur Linie Allenstein-Löben vorgebrungen. Allenstein war einen Tag lang, am 27. August, ihr Hauptquartier und die Festung Löben haben sie kurze Zeit umzingelt gehabt, bis dann der große Schlag Hindenburg den ganzen Süden der bedrängten Provinzen in den Tagen vom 29. August bis 2. September von den alles verwüstenden Herden völlig befreite. Aber erst nachdem im Süden gründlich ausgeräumt war und Verstärkungen kamen, konnte der deutsche Angriff auf die russische Nord- oder Njemenarmee einsetzen. Die feindliche Armee hat die Zwischenzeit gehörig für ihre Brandschakungen und Räubereien ausgenutzt. Und man ist erstaunt, wenn man aus den neuen Berichten erfährt, daß das russische Heer tatsächlich bis ziemlich nahe an den Bereich der starken Festung Königsberg herangerückt war. Die Städte Gumbinnen, Insterburg, Rastenburg, Goldap und Lyda sind wochenlang in russischen Händen gewesen. Und aus einigen Orten, wie Rastenburg und Lyda, liegen auch schon Mitteilungen über arge Verwüstungen und Brandschakungen vor. Die Hauptmacht des russischen Heeres war bis Allenburg, Gerdauen, Drenburg vorgerückt und vorgeschobene Truppen hatten Friedland, Schippenbeil, Bartenstein und Heilsberg im Herzen Ostpreußens besetzt. Patrouillen trugen das russische Regierungswort sogar bis Wombitt, das nur noch 15 Kilometer von der westpreussischen Grenze und 20 Kilometer von Elbing liegt.

Waren die Russen also erneut bis tief in Ostpreußen Mitte eingedrungen, so war dann selbstverständlich auch der ganze Norden völlig in ihren Händen. Tillitz, die einzige große Stadt des Nordens, soll aber, wie es heißt, nicht so arg gelitten haben. Die nicht sehr zahlreich zurückgebliebene Bevölkerung befolgte die Befehle der russischen Oberbürgermeisters wohl und verhielt sich ruhig und angemessen. An einem Sonntag ging es förmlich her: die „Eroberung und Befreiung“ des von „Preußen geknechteten Ostpreußens“ wurde gefeiert. In den Cafés konzertierte russische Militärmusik und spielte recht oft die russische Nationalhymne; die russischen Offiziere ließen sich Wein und Liqueur und andere erbeutete Sachen gut schmecken; es zeigten sich auch zahlreiche russische Zivilpersonen, die über die Grenze gekommen waren, um bei der „Besitzergreifung“ der neuesten russischen Provinz beschäftigt zu sein und sich an geeigneten Stellen in Stadt oder Land schnell anzuhäufeln, ehe andere russische Unternehmer ihnen zuvorkämen! Es wurden auch schon russische Zeitungen in Tillitz gedruckt — man wollte es sich eben recht bequem machen, wie zu Hause.

Nach Blättermeldungen hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Ähnlich wird zugestanden, daß zwei Armeekorps vernichtet worden sind. In der russischen Presse zeigt sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Es heißt in diesem Sinne, daß diese Niederlage weder die Stimmung der russischen Armee noch Rußland selbst bedrücken dürfe. Der Enthusiasmus, der unmittelbar nach Kriegsausbruch für England in Petersburg geherrscht habe, habe nun eine weitläufige Abschwächung erfahren. Man erhebt gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schone. Man ist auch ungehalten über die englische Berichterstattung, die Rußland als quantité négligeable behandle und den Engländern die führende Rolle im Landkriege zuzuteilen suche.

Gegen Serbien und Montenegro.

Der Hinauswurf der Serben aus österreichisch-ungarischen Ländern hat nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Agram den Serben viele Opfer gekostet. Sie sind völlig aufgerieben und in wilder Flucht über die Save zurückgeworfen, wobei eine große Anzahl von ihnen gefangen genommen und sehr viele ertrunken sind. Auf dem Gebiet der Monarchie ist außer den Gefangenen kein serbischer Soldat mehr. In den Gemeinden, wo die Serben wochenlang hausten, wurde die öster-

reichliche Verwaltung wieder eingesetzt und alle Beamten sind auf ihren Posten zurückgekehrt, ebenso die vor den Serben geflüchteten Einwohner. Der Bezirk von Ruma, der von den Serben am stärksten bedroht war, ist nunmehr wieder in österreichischem Besitz. Die feindlichen Truppen, die bereits am Sonntag große Verluste hatten und zurückgedrängt wurden, haben am Dienstag panikartig in voller Auflösung die Flucht ergriffen. Es wurden zahlreiche Gefangene und viel Kriegsmaterial erbeutet. Der Bezirk Ruma ist überwiegend von Deutschen bewohnt.

Nach vorliegenden Meldungen haben die österreichischen Truppen jetzt die Offensive ergriffen, die rüstig vorwärts schreitet.

Der Seekrieg.

Eine zuverlässige Zusammenstellung der durch Minen verunglückten Handelsschiffe in der Nord- und Ostsee ergibt, daß 17 Dampfer und Segler seit dem Kriegsausbruch auf Minen aufgelaufen sind. Unter den gesunkenen Schiffen sind nicht weniger als fünf englische Fischdampfer. Drei Verluste entfallen auf die Finnische Bucht. Der Dampfer „Ensta“ ist unter Führung eines staatlichen Vorkriegs auf eine Mine gekommen und der dänische Dampfer „Bresland“ kam fast unbeschädigt davon. Sieht man von den englischen Fischdampfern ab, die beim Auftreten von Minen in der Nordsee eine noch nicht aufgeklärte Rolle gespielt haben, so sind tatsächlich acht Handelsschiffe den Minen zum Opfer gefallen.

Die Schiffsahrtsgesellschaft Adria in Trieste erhielt von ihrer Agentur in Genoa die telegraphische Mitteilung, daß ein englischer Kreuzer den ungarischen Dampfer „Bathory“ zum Sinken gebracht habe. Die Mannschaft sei gerettet und in Plymouth an Land gebracht worden.

In der Nähe der bulgarischen Häfen Kavalla und Balcik sind russische Torpedoboote gesichtet worden.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Preussische Verlustliste Nr. 27.

Zweites Armeekorps, Generalkommando: verw. 1 Off., 2 Mann. — 10. Division, Stab: tot 2 Off., verw. 2 Mann, vermisst 1 Mann. — 15. Inf.-Brigade, Stab: verw. 1 Off., 10. Feldart.-Brigade, Stab: verw. 1 Off. — Königin Elisabeth-Garde-Gen.-Regt. 3, Ersatzbataillon: tot 1 Mann. — Grenadier-Regt. 3, erstes und drittes Btl.: tot 5 Off., 19 Unteroff., 65 Mann, verw. 9 Off., 22 Unteroff., 220 Mann, vermisst 2 Unteroff., 105 Mann. — Grenadier-Regt. 5, Ersatzbtl.: tot 2 Off., 1 Unteroff., 5 Mann, verw. 9 Unteroff., 75 Mann, vermisst 1 Unteroff., 33 Mann. — Brigade-Ersatzbataillon 8: tot 2 Unteroff., 3 Mann, verw. 5 Mann, verw. 1 Mann. — Brig.-Ersatzbtl. 14: tot 2 Unteroff., 7 Mann, verw. 1 Off., 12 Unteroff., 57 Mann, verw. 97 Mann. — Brig.-Ersatzbtl. 15: tot 1 Unteroff., 6 Mann, verw. 2 Off., 8 Unteroff., 50 Mann, verw. 1 Unteroff., 65 Mann. — Inf.-Regt. 16: tot 1 Unteroff., 2 Mann, verw. 2 Off., 2 Unteroff., 5 Mann, verw. 2 Mann. — Landwehr-Inf.-Regt. 30: vermisst 1 Mann. — Inf.-Regt. 33: tot 2 Off., 2 Unteroff., 10 Mann, verw. 1 Off., 6 Unteroff., 43 Mann, vermisst 1 Unteroff., 1 Mann. — Inf.-Regt. 35: tot 1 Mann, verw. 2 Mann. — Inf.-Regt. 38, 3. Btl.: tot 1 Off., 1 Unteroff., 1 Mann, verw. 1 Off., 5 Unteroff., 15 Mann, vermisst 3 Unteroff., 45 Mann. — Landw.-Inf.-Regt. 65: verw. 1 Unteroff., 1 Mann. — Inf.-Regt. 95, 2. Btl.: vermisst 1 Mann. — Inf.-Regt. 129, Ersatz-Btl.: tot 2 Unteroff., 11 Mann, verw. 1 Off., 12 Unteroff., 71 Mann, vermisst 14 Mann. — Inf.-Regt. 136, 2. und 3. Btl.: tot 6 Off., 9 Unteroff., 92 Mann, verw. 8 Off., 44 Unteroff., 266 Mann, vermisst 9 Unteroff., 205 Mann. — Inf.-Regt. 141, 12. Komp.: tot 2 Off., 1 Unteroff., 4 Mann, verw. 6 Unteroff., 34 Mann, vermisst 1 Unteroff., 31 Mann. — Inf.-Regt. 146, 2. Btl.: tot 2 Mann, verw. 14 Mann, vermisst 4 Unteroff., 45 Mann. — Inf.-Regt. 150: tot 1 Off., 26 Unteroff., 109 Mann, verw. 5 Off., 13 Unteroff., 115 Mann, vermisst 4 Unteroff., 215 Mann. — Inf.-Regt. 151: tot 3 Off., 6 Unteroff., 15 Mann, verw. 10 Off., 17 Unteroff., 124 Mann, vermisst 1 Unteroff., 95 Mann. — Inf.-Regt. 175, 3. und Ersatz-Btl.: tot 2 Off., 3 Unteroff., 22 Mann, verw. 3 Off., 19 Unteroff., 43 Mann. — Landw.-Btl. 2: tot 1 Mann. — Landw.-Btl. Königsberg 2: tot 10 Mann, verw. 3 Unteroff., 4 Mann. — Landw.-Btl. 5: tot 1 Mann. — Festungs-Kaschinengerech.-Btl. 12: tot 2 Mann, verw. 1 Off., 3 Mann. — Kavallerie-Regt. 2, Ersatz-Eskadron: tot 2 Mann, verw. 1 Mann. — Reiter-Regt. 5: verw. 1 Off., 1 Mann. — Ulanen-Regt. 4: vermisst 3 Unteroff., 22 Mann. — Reiter-Regt. Nr. 5: tot 1 Off., 2 Unteroff., 5 Mann, verw. 2 Unteroff., 12 Mann, vermisst 1 Off., 5 Mann. — Jäger-Regt. zu Pferde 3: tot 1 Off., 9 Mann, verw. 5 Unteroff., 19 Mann, vermisst 1 Unteroff., 17 Mann. — Jäger-Regt. zu Pferde 10: tot 2 Unteroff., 1 Mann, verw. 7 Mann, vermisst 1 Off., 1 Mann. — Feldart.-Regt. 1, zweite Abteilung: tot 1 Mann, verwundet 3 Unteroff., 3 Mann, verw. 1 Unteroff., 9 Mann. — Feldart.-Regt. 31, zweite und Ersatz-Btl.: verw. 4 Off., 1 Unteroff., 4 Mann. — Geb.-Art.-Regt. 11: verw. 2 Unteroff., 3 Mann. — Geb.-Art.-Regt. 13: verw. 2 Mann. — Pionier-Btl. 2: tot 1 Unteroff., 3 Mann. — Pionier-Btl. 5: tot 1 Mann. — Pionier-Btl. 11, 3. Erl.-Komp.: verw. 1 Mann. — Pionier-Btl. 26: verw. 1 Mann, vermisst 2 Mann.

Aus dieser Verlustliste sind hervorgehoben: Musterier Keller Helm aus Lübeck, tot (10. Komp. Inf.-Regt. 136 Ersatz-Btl. i. G. 3. Btl.) — Musterier Fritz Spranz aus Lübeck, verwundet und Reiter-Regt. Emil Sizonek aus Lüdersdorf bei Schönborg (beide 2. Komp. Inf.-Regt. 150 Allenstein, 1. Btl.) — Musterier Ernst Schwan aus Benitzhof, Kreis Grevesmühlen, tot und Reiter-Regt. Wilhelm Pöhl aus Wischendorf, Kreis Grevesmühlen, tot (dasselbe Regt. 8. Komp.). — Musterier Friedrich Barzsch aus Parin, Kreis Grevesmühlen, leicht verwundet (7. Komp. Inf.-Regt. 151, 2. Btl. Lübeck). — Alan Max Egg, Schiffe aus Lübeck, vermisst (1. Feld-Eskadron Ulanen-Regt. 4, Thorn).

Die Gefangenen-Listen werden ausgetauscht.

Mit der britischen, französischen und russischen Regierung ist ein Austausch von Listen der Kriegsgefangenen vereinbart worden. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentralnachrichtsbureau des Königs-

preussischen Kriegsministeriums in Berlin N.W., Dorstheustraße 43, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentralnachrichtsbureau des Reichsmarineamts, Berlin W., Matthäikirchstraße 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden in einziger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober d. Js., in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen. (W. L. B.)

Über unmenschliche Greuelthaten

von Russen und Franzosen gegenüber Deutschen berichten die Blätter auf Grund von Mitteilungen ihrer Kriegsberichterstatler. Da sollen Russen deutschen Rekruten ein Bein oder eine Hand abgehakt, einer Frau einen ringgeschmückten Finger, einer großen Anzahl Frauen die Brüste abgeschnitten und die Bäuche aufgeschnitten, Kindern die Hand abgehakt haben. Französische Soldaten sollen einen verwundeten deutschen Fähnrich bei lebendigem Leibe verbrannt haben. Wir zweifeln nicht daran, daß vielerlei vorgefallen ist, was zur schärfsten Kritik herausfordert. Dennoch aber stehen wir allen diesen Mitteilungen sehr skeptisch gegenüber. Vielfach trägt die lebhafteste Phantasie des einen oder anderen Menschen auch zur Entstehung und dem Weitertragen solcher Nachrichten mit bei.

Beschäftigung Kriegsgefangener.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffend vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen. Das vereinfachte Enteignungsverfahren, wobei an die Stelle des Bezirksausschusses der Regierungspräsident tritt und das von heute bis zum 31. März 1915 gilt, bezieht sich auf Bau-Ausführungen der Eisenbahn-, Wasserbau- und Landwirtschaftlichen Verwaltung. In den Arbeiten gehört der Ausbau der Oder von Koblenz bis Annaberg (Schlesien), Verbesserung der Oberwasserstraße unterhalb Breslau, der Ausbau des Plauer Kanals, Hochwasser-Regulierungsarbeiten an der Elbe, der Bau des Lippe-Seitenkanals und die Entwässerung von Mooren.

Unsere Luftschiffe.

Die im Dienste des deutschen Heeres verwandten Luftschiffe erfüllten die große Hoffnung, die man auf sie gesetzt hatte, durchaus. Die unvermeidlichen Beschädigungen, die einzelnen von ihnen auf ihren gefährlichen weiten Fahrten zugestoßen sind, führten in keinem Falle zu einem Verlust des Schiffes. Kein Luftschiff ist in Feindeshand gefallen. (W. L. B.)

Um Kiautschou.

Die Wiener „Zeit“ meldet aus Tsichifu über Kom: Die Japaner brachten vor Tsingtau viele schwimmende Minen zur Explosion. Starke Regen hindern das Vorgehen japanischer Truppen.

Nach in Kom eingetroffenen Meldungen haben die Japaner auf chinesischem Gebiet eine Eisenbahn gebaut, wären auf diese Weise hinter Kiautschou gedrängt und hätten mit der Besetzung dann begonnen.

Eine erfolglose Aktion.

Wie die „Italia“ in Rom aus Washington berichtet, hat das nordamerikanische Staatsdepartement der in Washington eingetroffenen belgischen Protestkommission gegen die angeblichen deutschen Greuel das öffentliche Auftreten in Versammlungen innerhalb der Vereinigten Staaten mit Berufung auf die notwendige Wahrung der amerikanischen Neutralität nicht bewilligt. Es waren Versammlungen einberufen worden in New York, Chicago und St. Louis, letztere von der dortigen französischen Kolonie unter Vorsitz des französischen und des englischen Konsuls.

Ein sehr vernünftiges Beginnen.

Die niederländische Regierung hat die Vertreter der kriegführenden Mächte im Haag ersuchen lassen, von direkten Rundmachungen an die Bevölkerung der Niederlande über den jeweiligen Stand der Schlachten und von Beschuldigungen gegen die feindlichen kriegführenden Truppen in Zukunft Abstand zu nehmen. Die niederländische Regierung begründet ihr dringliches Ersuchen mit der proklamierten Neutralität der Niederlande.

Das gebrochene Königswort.

Zum Beweise, daß der König von England erst seit kurzem in das Fahrwasser der englischen Chauvinisten gelenkt wurde, teilt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ folgendes mit: Im Juli, bereits nach dem abischen Mordanschlag auf den Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, weilte Prinz Heinrich von Preußen in London. Wie uns von bestunterrichteter privater Seite berichtet wird, fanden damals zwischen König Georg und Prinz Heinrich wichtige Besprechungen statt, die von dem Geist größter Herzlichkeit getragen wurden. Es wurde auch die Möglichkeit eines europäischen Konfliktes erörtert, und in diesem Zusammenhange gab der englische König in der allerbindendsten Form die Erklärung ab, daß England, was auch immer kommen möge, niemals das Schwert gegen Deutschland ziehen werde.

Der Zweck heiligt die Mittel.

Die britische Admiralität ist froh und gottesfürchtig. Sie vermehrt die englische Flotte dadurch, daß sie einfach auf englischen Werften im Bau befindliche, für andere neutrale Länder bestimmte Kriegsschiffe wegnimmt. So hat sie kürzlich die Besetzung Chile im Bau befindliche Riesenschiffe übernommen, und zwar trotz des Protestes des chilenischen Marineoberbefehlshabers in London, der seine Regierung telegraphisch von diesem Vertrauensbruch in Kenntnis setzte hat. Ferner hat England drei für den Dienst auf dem Amazonasstrom bestimmte, in England erbaute brasilianische

Monitore und zwei Fluss-Kanonenboote, die schon im August unter eigenem Dampf nach Rio de Janeiro abgehen sollten, der eigenen Flotte einverleibt. — Solches Vorgehen wird sicherlich nicht zur Hebung des Ansehens Englands beitragen. In gewöhnlichen Zeiten nennt man so etwas einen ganz gemeinen Diebstahl.

Mit allen erdenklichen Mitteln

arbeitet die englische Diplomatie, um die skandinavische Presse in ihrem Sinne zu beeinflussen. Unterstaatssekretäre, Lords und sonstige Diplomaten schreiben Artikel in norwegischen, schwedischen und deutschen Zeitungen und betonen, daß Rußland nur die besten Absichten gegen Skandinavien hege. Ihr Hauptzweck aber ist, die Glaubwürdigkeit der Wolffschen Telegramme anzuzweifeln und den englischen Lügenmeldungen dort ausschließlichen Eingang zu verschaffen. Wir zweifeln nicht, daß sich auch in Skandinavien die Wahrheit Bahn bricht.

Die englische Arbeiterschaft und der Krieg.

Lord Riffersens Aufforderung zur Unterstützung bei der Rekrutierung hat die Exekutive der nationalen Arbeiterpartei zugestimmt. Der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei (I. L. P.) wendet sich jedoch scharf dagegen. In seinem Manifest heißt es u. a.: „Wenn den Arbeitern in der gegenwärtigen Lage Ratsschlüsse zu erteilen sind, dann wollen wir das, getreu dem Charakter und der Tradition unserer Bewegung, von unserem eigenen Standpunkt aus tun. Wir lehnen es ab, dies in Gemeinschaft mit den Militaristen und den Feinden der Arbeit zu tun, die sicherlich diese Gelegenheit nützen werden, um ihre Politik, die jetzt zum Kriege geführt hat, zu rechtfertigen. Die Pflicht für die nationale Sicherheit zu sorgen, ist in erster Linie Sache der Regierung. Wir protestieren gegen den Versuch, die Leute dadurch zu Soldaten zu pressen, daß man ihnen die Hilfsmittel entzieht, mit Entlassung droht und dergleichen. Das ist eine feige unwürdige Handlungsweise. So sehr wir das universelle militaristische System bekämpfen, so ist dieses doch weniger zu verurteilen, als das allgemeine Jagen und Quälen der jungen Leute, das Pressen zum Militärdienst, wie das jetzt bei uns geschieht.“ Dagegen stimmt das parlamentarische Komitee der Trade-Union im allgemeinen der Regierung zu. Es führt zur Unterstützung an, daß im Falle des Versagens des Söldnerheeres das obligatorische Militärsystem unwiderstehliche Zugkraft finden und die Furcht vor der Geißel genügen werde, um genügend freiwillige Mannschaften auf die Beine zu bringen. Die Sorge um die Erhaltung der Demokratie, die auch in der Zukunft die beste Garantie gegen den Krieg bilde, die Abneigung gegen das militaristisch-autokratische Regiment sollte genügen, den Enthusiasmus der Nation zu beleben, jeden Versuch, die gleichen Bedingungen auch den Ländern aufzuzwingen, die hiervon noch frei sind, junichte zu machen.“

Die Ausrüstung der indischen Hilfsarmee

kostet natürlich Geld. Es wäre nun nahelegend, daß England selbst die Kosten für die Hilfsarmee tragen würde. Aber weit gefehlt! Die beiden Parlamente haben beschlossen, daß die indische Regierung ermächtigt werde, die Ausrüstungskosten für die Expeditionen zu tragen.

Die französischen Royalisten

entfachen eine fieberhafte Tätigkeit. Nach der Flucht der Regierung wurden massenhaft royalistische Aufrufe verbreitet, in denen betont wurde, die Siege der Deutschen seien in erster Linie auf die Stärke des monarchischen Gedankens in Deutschland zurückzuführen. Die Proklamationen wurden auch in der Armee verteilt. Der Wechsel in der Pariser Präfektur wird mit dieser royalistischen Bewegung in Zusammenhang gebracht, weil der frühere Pariser Präfekt mit den Royalisten sympathisierte. Dem Präsidenten Poincaré sind viele Drohbriefe zugekommen. Die Mißstimmung gegen die Regierung wächst und läßt neue Veränderungen im französischen Kabinett erwarten.

Ausweisung von Türken aus Frankreich.

Nach Blättermeldungen haben Türken, die aus Frankreich in Konstantinopel eintrafen, mitgeteilt, daß die französischen Behörden mit der Ausweisung der Türken begonnen haben. — Diese Maßnahme läßt darauf schließen, daß die Türkei in die kriegerischen Aktionen mit hineingezogen wird.

Französische Nachfrage nach Getreide.

In England macht sich eine dringende französische Nachfrage nach Weizen, Mehl usw. bemerkbar und damit im Zusammenhange eine Nachfrage nach Schiffen nach den französischen Häfen des Golfes von Biskaya. In Liverpool, Bristol und London lagern große Vorräte und die englische Regierung legt anscheinend der Ausfuhr eines Teiles davon nach Frankreich kein Hindernis in den Weg. Daraus kann man auch schließen, daß hinter der Nachfrage nach Getreide nicht private Kaufleute, sondern die französische Regierung steht. Auch in den amerikanischen und kanadischen Häfen besteht diese französische Nachfrage.

Die russischen Sozialdemokraten und der Krieg.

Nach einer Petersburger Meldung beschloßen die sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten sowie die Abgeordneten der Arbeiter-Organisationen, den Duma-Sitzungen, in denen die Kriegsvorlage der Regierung zur Ausschreibung der neuen Steuern zur Verhandlung gelangen werde, fern zu bleiben.

Um die Gunst der Türkei

wird noch immer von englischer und russischer Seite gebuhlt. Man arbeitet dort mit Zuckerbrot und Peitsche, indem einerseits Versprechungen gemacht, andererseits aber zur Einschüchterung Repressionsmaßregeln — Ausweisungen von Türken aus russischem und englischem Gebiet, Drohung mit einem russischen Ultimatum — angewendet werden. Der Liebe Mühe dürfte aber bei der Türkei vergebens sein. Sie weiß, was sie von russischen und englischen Versprechungen zu halten hat.

Geht es in Indien und Ägypten los?

Zu Konstantinopel und Wien eingetroffene Meldungen besagen, daß der lange vorbereitete panislamitische Aufstand in Indien und Ägypten ausgebrochen sei. In Alexandrien und Kairo soll es schon zu bedeutenden Zusammenstößen gekommen sein. Die Zeitung „Osmanischer Lloyd“ bringt Nachrichten über blutige Ausschreitungen aus dem Innern Ägyptens.

Der Zweck dieser panislamitischen Bestrebungen ist, alle mohammedanischen Völker zu einer Macht zusammenzufassen.

Wenn diese Meldung zutrifft, dann scheint sie in einem gewissen Zusammenhang mit der gestern von uns gebrachten Nachricht zu stehen, daß England Japan um Hilfe in Indien gebeten hat. Dann aber ist England in einen Degenkessel hineingeraten, aus dem es so leicht kein Entrinnen gibt.

Auch in Marokko gärt es.

Wie der „Röln. Volksztg.“ aus Madrid berichtet wird, meldet der „Diario de Madrid“, daß unter den Kabylen eine ganz außerordentliche Gärung herrsche. Bilder des deutschen Kaisers und seines Einzugs in Tanger werden verteilt. Auf dem Marktplatz in Tanger verlesen Inden und des Lebens kundige Araber aus dem „Ris-Telegraph“, einer dort erscheinenden Zeitung, die Meldungen über die Siege der deutschen und österreichischen Truppen.

Dazu meldet die Madrider Zeitung „Epoca“: In der französischen Zone Tuzza und Muluja ist ein neuer Roghi ausgebrochen, der den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt und die Kabylen auffordert, sich um ihn zu scharen und die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Die Umstände, daß die Franzosen einige Positionen in Marokko verlassen haben, haben wesentlich dazu beigetragen, die Zuversicht der Kabylen zu steigern.

ungewohntes Lied in die Nacht hinaus, daß die Bäume krächzen und das erste Laub zirbelnd im Winde tanzt. In den Schornstein pfliff er hinein, suchte durch nicht ganz schließbare Fenster und Türen wieder zu entweichen, um draußen die ganze Nacht zu streiten und aufgeregte Schläfer zu stören. Auch heute morgen nahm der Wildfang keine Rücksicht auf der Menschen Tun und Lassen. Er schob gewaltige Wolken vor sich her, riß und zertrümmerte wild an ihnen herum, bis sie plachten und sich stromesgleich über uns ergossen. Manche Hand, die sich gerne rührt, zwingt der Herr zum Feiern. Wir wollen den Herbstgesellschaften nicht aufhalten auf seiner Reise, der kurze Besuch genügt vollkommen. Zwar erschrecken uns die brausenden Gebärden nicht, wir werden uns daran gewöhnen wenn die Stunde schlägt. Doch jetzt mag er sich noch ein bißchen empfehlen, bis alles unter Dach und Fach, was der Erde Schoß erzeugt.

Verrückung des Annahmeschlusses für Frachttüdgut. Wie die Handelskammer nach einer Nachricht der Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft mitteilt, wird ein sehr großer Teil der Güterwagen, besonders der gebekten, noch immer für Zwecke der Militärverwaltung beansprucht. Infolgedessen fehlt es auch für die Verladung des Stückgutes sehr an geeigneten Wagen und es müssen große Gütermengen, die sonst unmittelbar von der Annahmestelle in die Wagen gefahrt wurden, zunächst auf dem Schuppen niedergelegt werden, um sie nach Schluß der Güterannahme ordnungsmäßig zu verladen. Da sich dies bei dem immer mehr zunehmenden Umfange des Frachttüdgutverkehrs von hier auf die Dauer in der Zeit zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr bewerkstelligen läßt, hat die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft vom 21. ds. Mts. ab den Annahmeschluß für Frachttüdgut auf 6 Uhr abends (jetzt 6 1/2 Uhr) festgesetzt.

Aus- und Durchfuhrverbote. Die von der Handelskammer kürzlich herausgegebene Zusammenstellung der Ausfuhrverbote nebst einem Verzeichnis von Waren, deren Ausfuhr unbehindert ist, ist jetzt, nachdem eine Reihe von Änderungen eingetreten ist, einer Revision und Neubearbeitung unterzogen worden. Diese Zusammenstellung, die mit dem Stande der Ausfuhrverbote vom 16. ds. Mts. abschließt, wird an Interessenten in der Kanzlei der Handelskammer, Breite Straße 3, kostenlos abgegeben.

Kriegsleistungen der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte. Der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte hielt gestern eine außerordentliche Versammlung im Hause der Patriotischen Gesellschaft zu Hamburg ab. Die Tagesordnung wies nur zwei, aber in der gegenwärtigen Zeit höchwichtige Punkte auf. Einmal beantragte der Vorstand, ihm für Kriegsbewilligungen im Sinne des § 1274 der Reichsversicherungsordnung, d. h. für Aufwendungen, die bei der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen und gesundheitlichen Schädigung der Versicherten und ihrer Familien zur Erhaltung der Volkskraft dienen, 3 1/2 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Sodann wurde für Groß-Hansdorf ein 50 Betten für Halbwaise und schwächliche Kinder umfassender Erweiterungsbau des Erholungsheims für Kinder empfohlen. Beide der Initiative des Gesamtvorstandes entsprungene Vorlagen fanden den ungeteilten Beifall des Ausschusses. Es steht zu erwarten, daß mit den bewilligten Mitteln die Landesversicherungsanstalt sich den in den drei Hansestädten schon vorhandenen Hilfsbestrebungen in großartiger Weise anschließen und so ihre segensreiche Friedensfähigkeit durch eine zurzeit noch wichtigeren Kriegslieferung ergänzen wird. Die praktische Kinderfürsorge bildet nach wie vor eines der Hauptziele der Landesversicherungsanstalt. Der Erweiterungsbau des schon jetzt allgemein beliebten Kindererholungsheims in Groß-Hansdorf wird den durch den Krieg des Ernährers beraubten und sonst in Not geratenen Familien einen willkommenen Rückhalt bieten. Durch die alsbaldige Inangriffnahme des Baues wird auch die Arbeitslosigkeit in erfreulicher Weise vermehrt. Auf die Kriegsleihe hat unsere Landesversicherungsanstalt, soweit wir hören, 10 Millionen Mark gezeichnet.

Einigungsamt der Kriegshilfe. Man schreibt uns: Unter dem Druck der äußeren Not Deutschlands ist mancher innere Streit verstummt. Wo Schwierigkeiten und Streitigkeiten bestehen, pflegt bei allen Beteiligten der besondere Wunsch nach gütlicher Erledigung vorhanden zu sein. Daher sind bereits an zahlreichen Orten Einigungs- und Schiedsämter ins Leben gerufen, die die Vermittlung übernehmen und einen angemessenen, gütlichen Ausgleich herbeizuführen suchen. In Darmstadt zum Beispiel war es der Oberbürgermeister, der bereits am dritten Rohlmachungstage auf Grund des Lübecker Vorbildes ein Einigungsamt für Mietstreitigkeiten einrichtete, um eine Vermittlungsstelle für solche Fälle zu schaffen, in denen durch irgend welche, mit dem Krieg zusammenhängende Umstände die Miete nicht bezahlt wird oder in denen die Mieter sich böswillig ihrer Zahlungspflicht entziehen wollen. Dieses Darmstädter Einigungsamt für Mietstreitigkeiten kann schon jetzt über eine lebhaftige Inanspruchnahme und über zahlreiche Erfolge berichten. Auch das Einigungsamt unserer Kriegshilfe dürfte zunächst hauptsächlich in Mietstreitigkeiten in Anspruch genommen werden, wird seine Tätigkeit aber auch auf andere Arten von Streitigkeiten, namentlich, soweit Kleinkaufleute und Kleingewerbetriebe in Frage kommen, erstrecken. Es dürfte berufen sein, namentlich der minderbemittelten Bevölkerung wertvolle Hilfe zu leisten. Wer der Hilfe des Einigungsamtes bedarf, wende sich vertrauensvoll an eins seiner Mitglieder (Rat Dr. Lint, Maurermeister Wandke, Arbeitsekretär Mehllein).

Kriegshilfe. Der Arbeiterschuß hat im Einvernehmen mit den Arbeitern und Arbeiterinnen der Lübecarwerke G. m. b. H. beschlossen, von den gezahlten Löhnen einen Beitrag zu sammeln, um diesen der Kriegshilfe für Erwerbslose zu überweisen. Witwen, welche eine Familie zu ernähren haben, zahlen nicht; ebenfalls Arbeiter und Arbeiterinnen unter 15 Mk. Wochenverdienst. Von 15 Mk. bis 25 Mk. Wochenverdienst wird ein Abzug von 3 Proz. und von 25 Mk. und höher ein Abzug von 4 Proz. gemacht. Die Beträge werden direkt der Kriegshilfe gegen Quittung überwiesen. Ein Mitglied des Arbeiterschußes kontrolliert die Abrechnung.

Eisenbahnverkehr Lübeck-Hamburg. Die zuständigen Militärbehörden haben sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß auf der Lübeck-Hamburger Bahn vom Sonnabend, 19. September, ab ein wesentlich erweiterter und verbesserter Fahrplan in Kraft tritt. Außer den bisherigen Militärlokalzügen und den D-Zügen zwischen Hamburg und Stettin (ab Hamburg 8,00 Uhr vorm., an Hamburg 9,55 Uhr abends) werden, wie schon mitgeteilt, folgende neue Personen- und Eilzüge befördert, deren Fahrpläne dem beigefügten dem Friedensfahrplan entspricht: Lübeck ab 6,20, 7,37, 9,40 vorm., 3,43, 6,48 nachm., Hamburg an 8,43, 9,03, 10,48 vorm., 5,10, 8,20 nachm., Hamburg ab 5,50 10,30 vorm., 2,45, 6,00, 11,20 nachm., Lübeck an 7,18 vorm., 12,02, 4,13, 7,24 nachm., 12,38 nachts; außerdem verkehrt noch ein Eilzug zwischen Hamburg und Neubrandenburg: Hamburg ab 5,02 nachm., Lübeck an 6,07 nachm., Neubrandenburg 10,18 abends, Neubrandenburg ab 9,14 vorm., Lübeck ab 1,35 nachm., Hamburg an 2,40 nachm.

Arbeitslose und Arbeitslohn. Uns wird geschrieben: In einem Eingelände in den „Lübeckischen Anzeigen“ vom 18. September d. Js. behauptet ein Herr C., daß weniger Arbeitslose vorhanden wären, wenn nur jeder Arbeiter arbeiten möchte oder dürfe, allerdings zu dem Lohn, den der Arbeitgeber ihm jetzt bietet. Es wird dann in dem Eingelände

sandt gefragt, ob denn die Arbeiter zu wenig oder zu viel Ehrgefühl besitzen, um für einen Lohn von pro Tag 3,50 Mk. zu arbeiten. Hierzu sei bemerkt, daß für die Arbeiter, die bei Einfeld mit 3,50 Mark pro Tag bezahlen möchte, durch tarifliche Vereinbarungen 70 Pfg. pro Stunde bezahlt werden müssen. Wir möchten nun einmal fragen, ob es von einem besonderen Ehrgefühl spricht, wenn Arbeitgeber den Kriegszustand ausnutzen, um eine derartige eigene Bereicherung vorzunehmen. Die Behörden, Innungen, Handels-, Gewerbetreibende usw. vertreten anstandslos und mit Recht den Standpunkt, daß die Arbeitgeber den heutigen Zustand nicht benutzen dürfen, um tarifliche Vereinbarungen außer Acht zu lassen. Wenn der Einfeldener ferner glaubt, seinen Geldbeutel bei Sammlung für erwerbslose Arbeiter geschlossen halten zu müssen, so ist dieses nicht zu ändern; jedenfalls dürfte nach dem Geschehenen, die Gaben des Herrn C. nicht zu reichlich geflossen und ihm dieses Vorkommnis als Vorwand nur willkommen gewesen sein. Wie hoch wohl das Gehalt von dem untergeordneten Kontorangestellten sein mag, den der Herr C. eingestellt hat, wenn er sagt, hierzu hätten sich Leute gemeldet, die gewohnt gewesen seien, das 10fache zu verdienen, das zu erfahren wäre immerhin interessant gewesen.

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend hielt gestern abend im Gewerkschaftshaus eine starkbesuchte Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: Der jetzige Stand der Genossenschaft ab. Der Geschäftsführer, Genosse Henze, wies in seinem Bericht zunächst darauf hin, daß der Verein am 14. November ds. Js. auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken könne. Dieses Jubiläum falle in eine schwere Zeit, in die des Krieges. Letzterer sei natürlich nicht ohne Einwirkung auf den Verein gewesen. Ein Teil des Personals sei in den ersten Tagen zum Kriegsdienst einberufen worden, der beschränkte Güterverkehr wirkte lähmend. Die Schwierigkeiten mußten jedoch überwunden werden und wurden auch überwunden, so daß bald wieder normale Zustände im Verein herrschten. Der Umzug sei wieder im Steigen begriffen, ein Beweis für die gesunde Grundlage des Vereines. Wenn jeder Genossenschaftler dem Verein die Treue bewahre, dann werde er auch den schwierigsten Situationen gewachsen sein.

Eine Störung der Elektrizität wurde heute vormittag durch Reizen der Oberleitung in der Königstraße verursacht. Es wurde sofort Vorproge getroffen, daß niemand den auf der Straße Liegenden und mit Hochspannung gefüllten Drähten zu nahe kam. Nach gut 1/2stündiger Reparatur war der Schaden wieder geheilt.

Verwundete, welche in die Heimat zurückkehren und in Privatpflege aufgenommen werden, haben sich schriftlich oder durch ihre Angehörigen bei dem Garnisonkommando oder — in Orten ohne Garnison — bei den Polizeibehörden zu melden. Letztere werden ersucht, die Meldungen an das zuständige Bezirkskommando weiter zu geben.

Englischer Besuch in Lübeck. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag bekamen auch wir einen Massenbesuch von unseren englischen „Freunden“, die aber nicht die direkte Route über Hamburg eingeschlagen hatten. Es sind 185 Soldaten, die wahrscheinlich auf französischem Boden kämpften und dann verwundet in Gefangenschaft gerieten. Eine kleine Zwangsreise, die ihnen gewiß nicht zum Schaden gereichen wird.

Handelregister. Am 15. September 1914 ist eingetragen: 1. bei der Firma Johannes Steffen, Schlutup: Der Ehefrau M. C. M. Steffen geb. König in Schlutup ist Procura erteilt. 2. bei der Firma Frucht- und Delikatessen-Spezial-Geschäft Cinar Christoffersen, Lübeck. Die Firma ist geändert in: Cinar Christoffersen.

Diebstahl in einem Warenhaus. Aus einem Abort des Warenhauses von Rudolf Karstadt ist am 18. ds. Mts. eine blaue Leinwand Handtasche mit etwa 106 Mk., bestehend aus fünf 20-Mk.-Scheinen, einem 2-Mk.-Schein, einem 3-Mk.-Stück und kleinem Gelde abhanden gekommen, die eine Frau aus Travemünde dort verzeihlich liegen ließ. Außer dem Gelde enthielt die Tasche eine Fahrkarte 3. Klasse nach Travemünde und eine vom Polizeiamt ausgestellte Kriegsunterstützungsbefreiung, lautend auf Frau Mundt. — Aus einem am Hause Hüxstraße Nr. 105 angebrachten Schaufenster sind in der Nacht vom 17. zum 18. ds. Mts. mittels Ausbrechens 2 Eßlöffel, 5 Teelöffel und 5 Forken, und aus dem Schaufenster mehrere Taschmesser gestohlen worden.

Der erste vaterländische Kunstabend, der am kommenden Sonntag abend in der Stadthalle veranstaltet werden soll, bringt eine Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen Lustspiels „Die Barbaren“ von Stobitzer. Der Besuch kann angelegentlich empfohlen werden.

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet morgen, Sonnabend, von 5-7 1/2 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Saborowski (Gasthof zur Linde) statt.

Hamburg. Die Straßenbahngesellschaft und das Koalitionsrecht. Schon in der vorigen Bürger-schaftsitzung ist von unserem Genossen Weinheber öffentlich zur Sprache gebracht worden, daß die Hamburger Straßenbahngesellschaft nach wie vor ihren Angehörigen das gesellschaftliche Vereinsrecht verweigert, organisierte Arbeiter also in ihren Betrieb nicht aufnimmt. Zu diesem Thema wird dem „Samb. Sch.“ noch geschrieben: „Obgleich es nach Meinung des obersten Kriegsherrn während des Krieges keine Parteien mehr gibt und dieses Wort von vielen Generalkommandos zur besonderen Beachtung empfohlen ist, obgleich Hunderttausende von Gewerkschaftsmitgliedern gegen den Feind kämpfen und damit auch die Interessen der Hamburger Straßenbahngesellschaft schützen helfen, kann sich die Straßenbahngesellschaft nicht dazu herbeilassen, das Koalitionsrecht der Arbeiter anzuerkennen. In den letzten Tagen hat die Straßenbahngesellschaft eine Anzahl von Hilfskräften eingestellt. Diese Leute müssen alle einen Revers unterschreiben, daß sie weder dem Transportarbeiterverband, noch einer anderen Organisation angehören, und soweit das der Fall ist, aus der Organisation austreten. Welche Schädigung die Gesellschaft dadurch den Hilfskräften zufügt, scheint sie sich gar nicht überlegt zu haben. Wenn ein Hilfskräftler nach Beendigung des Krieges wieder entlassen wird, oder wenn er sich schon vorher als unbrauchbar erweist, und deshalb entlassen wird, dann geht er der lang erwerbenden Unterstützungsprüfung in seiner alten Organisation verlustig. Er muß wieder von neuem anfangen, sich Rechte zu erwerben. Denn daran ist doch nicht zu denken, daß die Straßenbahngesellschaft alle jetzt eingestellten Hilfskräfte nach dem Kriege behält. Es scheint, als wenn die Gesellschaft belogen sein will. Wäre es nicht wirklich an der Zeit, die Gesellschaft zur Anerkennung gesetzlich gewährleisteter Rechte zu zwingen? Bemerkenswert ist übrigens, daß die Straßenbahngesellschaft entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit die Abrechnung über die Betriebseinnahmen vom August noch nicht veröffentlicht hat. Es wird behauptet, der Profit, den die Gesellschaft durch die Betriebseinkürzung erzielt hat, sei so hoch, daß die Bekanntgabe deshalb unterbleibt.“

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Steiling, Verleger: F. H. Schwarz, Druck: F. Tiedt, Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck

Zeichnet die Kriegsleihe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Oberpräsidentenwechsel in Preußen.

Wie verlautet, ist das bereits seit mehreren Monaten vorliegende, wegen des Ausbruchs des Krieges aber einstweilen zurückgestellte Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten v. Benzel in Hannover lezhin genehmigt worden. Ebenso soll dem Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten v. Bülow in Schleswig entsprochen worden sein. Als Nachfolger für den Oberpräsidenten v. Bülow wird der frühere Minister des Innern v. Moltke genannt, der seit einigen Wochen die Stellvertretung des wegen Krankheit beurlaubten Oberpräsidenten führt. Oberpräsident in Hannover soll dem Vernehmen nach Oberpräsident v. Windheim in Königsberg werden, während an dessen Stelle der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen v. Bataki treten soll.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 18. September.

Für das Ganze. Jeder für das Ganze! Das war stets unsere Parole, das Ziel dem wir entgegenstrebten. Unsere Gegner aber verstanden uns nicht oder wollten uns nicht verstehen und höhnten und spotteten darum unser. Und merkwürdig, jetzt, wo der Krieg ins Land gekommen, da finden wir mit einem Male auch drüben im bürgerlichen Lager den Ruf: Jeder für das Ganze, da erfüllt dieser Gedanke plötzlich das ganze Volk.

Wer wollte daran zweifeln, daß auch, wenn das Vaterland in Gefahr ist, ein jeder für das Ganze einzustehen hat. Aber warum denn nur dann? Warum soll nicht auch zu den Zeiten des Friedens ein jeder seine Kraft für das Ganze hingeben? Ist es nicht vielmehr sittliche Pflicht, dies zu tun? Doch kann dies geschehen im kapitalistischen Staate, in dem, selbst wenn der gute Wille vorhanden ist, das Privateigentum an den Produktionsmitteln zu persönlichem Gewinn lockt und zur Ausnutzung der Arbeitskraft des Mitmenschen zu diesem persönlichen Gewinn? Ist darum ein Leben des einzelnen für das Ganze in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in edler Weise überhaupt möglich? — Doch wahrhaftig nicht.

Die Sozialisierung der Produktionsmittel ist die erste Voraussetzung für ein Leben, in dem der einzelne wahrhaftig dem Ganzen leben kann. Unser Ziel, ihr bürgerlichen Mitmenschen, ist also doch nicht ganz so schlecht und vaterlandsfeindlich, wie ihr glaubtet. Wir wollen den Gedanken zur leitenden Idee des ganzen menschlichen Zusammenlebens machen, den auch ihr, aber eben nur jetzt so verherrlicht und preist. Darum sind wir die tiefsten Freunde des Vaterlandes, denn wir sorgen uns nicht nur zur Kriegszeit um das Ganze, sondern wir sehen auch im Frieden all die Kräfte, die an unserem Vaterlande zehren, sich selbst zum Nutzen, und wir wollen darum auch im Frieden euer jetziges Prinzip, daß für das Ganze ein jeder zu leben hat.

Ob dieser Zwiespalt vielen die Augen öffnen wird? Es wäre erfreulich, um des Ganzen willen. Wenn aber nicht: nun, unsere Aufklärungsarbeit wird nach dem Kriege nicht stocken. Weiter werden wir wirken und kämpfen, bis dem Sozialismus die Welt gehört.

Der Herbst pocht an die Tür! Die schönen und warmen Tage, die uns dieser Sommer in so großer Zahl beschert hat, entziehen. Noch ist's nicht sehr lange her, daß die Sonne über die Fluren lachte. Dann aber zog sich ein grauer Wolfen-schleier drüber hin und gestern abend, als eben die Blätter braunten, hämmerte es leicht an die Fensterscheiben. Nicht lange dauerte es, und der Kamerad aus Südwest blies ein

Handel und Wandel müssen wieder aufleben.

Die Mobilmachungszeit ist vorüber, Handel und Wandel müssen wieder aufleben, sollen nicht die grössten wirtschaftlichen Schäden entstehen! Deshalb ist jetzt die Losung für jeden Geschäftsmann: „Umsatz schaffen“, als ob wir in Friedenszeiten lebten! — Um dieses zu erreichen, bedarf der Kaufmann der Unterstützung des Publikums. Naturgemäss ist bei dem jetzt herannahenden Herbst ein Bedarf notwendiger Waren vorhanden und ist es für die Allgemeinheit von grösster Bedeutung, dass dieser notwendige Bedarf nicht zurückgehalten wird. Nur dann ist es möglich, Handel und Fabrikation aufrecht zu halten, um somit auch Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

Den schweren Zeiten entsprechend habe ich in allen Abteilungen Bedarfsartikel zu besonders wohlfeilen Preisen ausgelegt, die den augenblicklichen Verhältnissen angepaßt sind, sodaß jeder seinen Bedarf daraus decken kann.

0551

Schürzen

Blusenschürzen Gingham waschecht mit Blendenbesatz Stück	98³
Blusenschürzen Cretone blau-weiß getupft mit Stickerei-Borden Stück	1⁷⁵
Blusenschürzen prima Gingham extra weit in verschied. Ausführungen Stück	2⁵⁰
Tändelschürzen Safin in den modernst. Dessins, mit Träger Stück	98³
Tändelschürzen Prinzeßform in weiß mit Stickerei Stück	1¹⁵
Knabenschürzen Gingham mit Tasche, in 3 verschieden Größen Stück	48³

Unterzeuge

Herren-Normalhemd Achselschluß solide wollgemischte Ware Stück	1⁶⁵
Herren-Normalhemd Achselschluß Ia. Schaf-Wollmischung Stück	2⁹⁰
Herren-Normalhose solide, wollgemischte Qualität Stück	1³⁰
Herren-Normalhose schwere, weiche Wollmischung Stück	1⁹⁵
Herren-Leibbinde grau gestrickt, Wolle Stück	1⁷⁵
Herren-Kniewärmer grau gestrickt, Wolle Stück	1³⁵

Korsetts

Korsett grau Drell mit Spiral-Einlage Stück	1³⁵
Korsett Frackform, grau Drell mit Spiral- Einlage Stück	2⁵⁰
Korsett moderne langhüftige Form, hell- blau gestreift, 1 Paar Halter Stück	2⁷⁵
Korsett langhüftige Form, lederfarbig, Drell mit Languettes und Strumpfhalter Stück	3²⁵
Korsett halbhohle Form, Ia. Drell mit Spitzen-Garnitur Stück	3⁷⁵
Korsett elegante langhüftige Form, leder- farbig Drell mit Strumpfhalter Stück	3⁹⁵

Damen-Wäsche

Damen-Hemd Achselschluß mit Languettes und Feston-Garnitur	1⁵⁵
Damen-Hemd Ausstattungsform mit Stickerei und Languettes	1⁶⁵
Damen-Beinkleid Bündchenform mit Spitzen oder Stickerei-Garnitur	1¹⁰
Damen-Beinkleid Knieform solide Ware mit Stickerei-Ausstattung	1²⁵
Damen-Nachtjacke Croise mit Umlegekragen und Languettes	1²⁵
Damen-Nachtjacke Croise mit Umlegekragen und Stickerei	1⁷⁵

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe deutschlang gestrickt, schwarz Wolle plattiert Paar	48³
Damen-Strümpfe deutschlang gestrickt, schwarz reine Wolle Paar	98³
Damen-Strümpfe engl. lang schwarz Baumwolle Paar	48³
Herren-Socken grau Wolle plattiert Paar	38³
Herren-Socken grau Wolle plattiert, schwere Ware Paar	68³
Herren-Socken Kamelhaar, reine Wolle Paar	1¹⁵

Baumwollwaren

Rockflanell 70 cm breit einfarbig und gestreift 150 125	Meter 95³
Rockflanell 70 cm breit doppelseitig gewebt u. gestreift 95 72	Meter 58³
Hemdenflanell Baumw. äußerst haltbare Qualität 55 45	Meter 36³
Schürzenstoffe aus u. imit. Leinen, waschechte Ware 120 95	Meter 85³
Bettbezüge in bedruckt. Kaltun und gewebtem Karos 125 110	Meter 85³
Rockbarchente bedruckt gute waschechte Qualität 68 58	Meter 45³

Schuhwaren

Damen-Schnürstiefel div. Lederarten, einzelne Größen Paar	3⁹⁵
Damen-Schnürstiefel Robchevreau, Deray-Schnitt, Lackkappe, Paar	5⁹⁵
Damen-Schnürstiefel prima Boxkalf, genähte Sohlen, reg. Preis 12.50 Paar	6⁷⁵
Damen-Halbschuhe Chevreau, braun und schwarz, reg. Preis 8.50 Paar	6²⁵

Kinder-Stiefel			
Braune Kinderstiefel	Gr. 22-24	25-26	31-35
	Glanzziegenl., br. Form	295	325 450
Kinder-Schnürstiefel	Gr. 25-26	27-30	31-35
	Robleder, genag. Sohlen	295	365 425
Schwarze Kinderst.	Gr. 25-26	27-30	31-35
	Robchevreau mit Lackk.	325	375 449

Herren-Schnallenschuhe starke Arbeitsschuhe, genagelte Sohlen, Paar	3⁹⁵
Burschen-Stiefel Rindbox, breite Form, haltbare Qualität, Paar	5⁵⁰
Herren-Schnürstiefel Rindbox, bequeme Form, haltb. Strapazierstiefel, Paar	6⁸⁵
Herren-Schnürstiefel Chevreau od. Boxkalf, genähte Sohlen, reg. Preis 14.50 Paar	9⁷⁵

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Kriegsbriefe.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

(Genehmigt vom Kgl. Pr. Stellvert. Generalkommando der Armee am 15. September 1914.)

Nachdruck verboten.

XVIII.

Stallupönen, 15. September 1914.

Gefangene Russen sind mit dem Fortschaffen der Toten, mit Räumung des Schlachtfeldes beschäftigt. Berge von Gefallenen forderte der Kampf, der bis heute früh vier Uhr tobte. Fluchtartig ziehen sich die Russen zurück. Einzelne Kanonenschüsse, die zu uns herüberklingen, lassen erkennen, daß General Rennenkamp seine Flucht nur noch schwach zu decken versucht. Von den Ueberlebenden seines Heeres bleibt ein großer Teil an Gefangenen in Deutschland. In langen Zügen ziehen diese gefangenen Soldaten und Offiziere an uns vorbei. Man schätzt die Zahl auf 30 000. Der Spazierritt nach Berlin ist den Kosaken übel bekommen. Aber sie haben uns schreckliche Zeugnisse ihres Treibens hinterlassen. Diese Kosaken werden in Ostpreußen auf Generationen in der Erinnerung bleiben. Die meisten Schandtaten und Grauel aller Art, unter denen Ostpreußen leidet und noch lange leiden wird, sind sicherlich ihnen zur Last zu legen.

Doch schauen wir uns zunächst etwas auf dem gestrigen Kampffelde um. Man hat schon tüchtig aufgeräumt. Vor dem Bahnhof scheint am heftigsten gekämpft worden zu sein. Berge von Wagen, Kisten, Ästen, Waffen, toten Pferden, Mänteln, Kleidern, Nahrungsmitteln, Hausgerät, Silberfachen, Porzellan, alles, was die Russen zusammengeraubt hatten, bilden ein Chaos. Viel von der Schlachtbeute der Deutschen war Raubbeute der Russen. Fast alles ist zertrümmert, wertlos geworden. Das Ganze bietet ein Bild von unendlicher Wüstenheit. In einer Wägenburg steht tot, angeschirrt, ein Pferd. Zwischen Wagen und einem Baum ist es eingeklemmt. Das zweite Pferd steht zwischen dem Wagen. Im Todeskampf sprang es halb auf einen Proklasten hinauf. Duzende von toten Pferden, in jeder Stellung, liegen noch umher. Auf blutbesudelten Kleidungsstücken Zucker und Brot. In einer Ecke haucht ein toter Russe, eine Wase in der Hand. Klüftend hat er sie retten wollen. Auf dieses Bild der Verwüstung und des Grauens wirft der Feuerschein des vorgelagerten, teils brennenden, teils nur noch rauchenden Stadteils gespenstische Schatten. Geisterhaft bewegen sich die Kolonnen der aufrückenden Russen. Ernst und dumpf tönen die anretenden Kommandobefehle. Ein russischer Offizier treibt zu eiliger Arbeit an. Ein deutscher Leutnant und wenige Mann überwachen das Ganze. Die Russen gehorchen slavisch. . . . Und diese Sklaven waren gestern noch zum Teil Bestien.

Die kosakischen Grauel sind gewiß nicht typisch für die ganze russische Kriegsführung, aber sie kommen vor. Aus einem uns vorliegenden beglaubigten Bericht eines Oberleutnants der Reserve geht hervor, daß zwei Tage nach der Schlacht bei Dorthenow vor etwa 14 Tagen ein von Kosaken überfallener Trupp von 21 Mann in der Weise verstümmelt war, daß jedem ein Bein oder eine Hand abgehakt wurde. Die Verstümmelten lief man liegen. Ein Gendarm, der den Trupp begleitet hatte,

lag gefesselt, die Hände auf den Rücken gebunden, auf der Chaussee. Ohren und Nase waren ihm abgeschnitten. Das sind Bundesgenossen Englands! Auch die Zivilbevölkerung wurde nicht verschont. Aus Stallupönen haben die Russen 70 Zivilpersonen mitgenommen, ihr Schicksal ist unbekannt. Wiederholt haben Russen die weiße Flagge geschwenkt. Stellen die Deutschen dann das Feuer ein und gingen auf die Feinde zu, dann fielen sie in Scharen unter dem aus nächster Nähe auf sie geschleuderten Kugelregen. Auch die Flagge des Roten Kreuzes wurde so mißbraucht. Ein Unteroffizier hält einen Eisenbahnzug an. Auf den Wagen flattert die Fahne vom Roten Kreuz. Man schaut nach: es ist ein Munitionszug.

Anständige Russen sind über die Zerstörungen und Barbareien empört. General Rennenkamp soll ziemlich strenge Zucht halten. Aber er erließ eine Proklamation, in der er androht: „Jede Ortschaft, in der der geringste Widerstand geleistet wird, wird unweigerlich in Brand gesetzt.“ Da hatten die Bandalen freie Hand. In dem großen Teile Ostpreußens, in dem russische Heere hausten, gibt es kaum einige Orte oder Gehöfte, die nicht durch Brand oder Raub heimgesucht worden wären. Ich sah Hunderte von Wohnungen, aus denen alle beweglichen Wertgegenstände weggeschleppt, das Zurückgelassene sinnlos zerstört war. Eßgeräte, Betten, Schränke wurden ekelhaft beschmutzt. Infanterieoffiziere wollen keine Verantwortung für die Schandtaten tragen. Sie erklären, daß sie die Verwüstungen schon vorgefunden hätten, die von Kavalleriedivisionen angerichtet worden sind. Diese Offiziere lehnen jede Gemeinschaft mit den Kosaken ab, über die sie keine Macht hätten, in Rußland hausten sie ebenso. Leider nützt diese Ablehnung der Verantwortung nichts, denn die Kosaken sind Bestandteile der russischen Armee, sie werden als Soldaten ausgerüstet und erhalten und im Kriege verwendet. In Nordenburg stehen einige gefangene Russen, Leichtverwundete, vor einem Hause. Zwischen ihnen Kinder und ein Einwohner, der anklagend auf die Russen einredet: „Mein Häuschen ist verwüstet. Meine Habe hat die Bande verborben, mein erspartes Geld raubte das Gesindel. Man drohte, mich zu morden, wenn es verdeckte Sachen fände. Das sind keine Soldaten, das sind Banditen.“ — Entsetzt fragt ein Russe: „Waren das Infanteristen? Waren das Infanteristen?“ Sagen Sie, waren das Infanteristen? — Ich sehe Trauer in den Augen des Fragenden, Abscheu. Der Mann antwortet schlicht: „Das weiß ich nicht, vielleicht Kosaken.“ — „Kosaken? Ja, Kosaken machen das!“ — Ich frage: „Glauben Sie, Infanteristen tun das nicht?“ „Gewiß, auch unter den Truppen gibt es Banditen und Räuber, auch dumme Leute, die aufgehört worden sind. Ich habe es in russischen Zeitungen gelesen, in welcher gemeiner Weise die unwissenden Leute fanatisiert worden sind. Man hat ihnen gesagt: Die Preußen sind Barbaren. In Genschtow haben sie sogar Nonnen geschändet und die Kirchen entweiht. Ueberall werden Frauen und Mädchen vergewaltigt.“ — „Glaubt das nicht, habe ich gesagt, ich kenne die Deutschen, ich war lange in Deutschland. Aber die armen Leute glaubten die Lügen und riefen: „Rache, Rache!“ So mißbraucht man das religiöse Gefühl der in Unwissenheit erhaltenen Menschen! Aus religiösem Fanatismus werden sie zu Mordbrennern und Bestien. Der erwähnte Russe, ein Kaufmann aus Wilna, diente als Telegraphist bei einer Artilleriebrigade. Mit Bewunderung spricht er von der Leistung der deutschen Artillerie. Er erzählt weiter:

„Von Deutschen sind Proklamationen in Rußland verbreitet worden. Darin wird gesagt: „Das russische Volk wird über den Krieg und das Verhalten der deutschen Soldaten belogen. Leider ist das wahr. Das russische Volk wird in schrecklicher Weise belogen.“

Ueber den Stand der militärischen Operationen ist zu berichten: Geschlossene russische Truppen in größerer Zahl gibt es in Preußen nicht mehr. Die Flucht der Russen vollzog sich schließlich in voller Auflösung. General v. Hindenburg hat die Grenze überschritten. Der Versuch, die noch in Preußen befindlichen Kolonnen abzuschließen, scheint erfolgreich zu sein. General Rennenkamp hatte sich täuschen lassen, er glaubte große Teile der deutschen Armee in der Gegend von Königsberg zusammengezogen. Nach der Vernichtung der Armee Sosonows wurden die vereinten Mächte gegen die befestigten Stellen Rennenkamps geführt. Neun Tage lang hat er Zeit gehabt, sich in Verschanzungen, bis nach Gedauen vorgeschoben, einzugraben. Mit beispielloser Festigkeit griffen die Deutschen an, trieben ihn aus seinen Stellungen und zwangen ihn in wilde Flucht. Uebermenschliches ist dabei von unsern Truppen geleistet worden. In Tagesmärschen wurden 40, ja 50 Km. zurückgelegt. Und dann mußten die Soldaten abends sich oft noch mit dem Bajonett ein Quartier erkämpfen. Nicht eher war Feierabend, als bis man die erreichte feindliche Position genommen hatte. Ein Feldwebel, Führer einer Kompagnie, die alle Offiziere verloren hatte, erzählte mir: „Seit einer Woche haben meine Leute kein Bett, kein Bimaf gesehen, keine Stunde liegend geschlafen. Ohne einmal aus den Kleidern herauszukommen, konnten sie nur einige Male stehend im Schützengraben kurze Zeit schlafen. Und nun bringen wir 1400 Gefangene.“

Die russischen Kosakengrauel werden durch sich häufende, beglaubigte Zeugnisse bestätigt. Verstümmelte Kinder und Frauen klagen diese Kriegsführung an. Als die Grauel im Balkankrieg bekannt wurden, ging ein Schrei des Entsetzens durch die zivilisierte Welt. Besonders englische Zeitungen empörten sich über die Vergewaltigungen von Frauen, über die Verstümmelungen von Kindern und Greisen. Haben die kapitalistischen Kriegstreiber in England so jedes menschliche Gefühl verloren, daß sie die Bundesgenossen, statt sie in Schranken zu halten, auf das deutsche Volk loslassen?

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

Bilder des Elends.

Ein interessanter Feldpostbrief veröffentlicht unser Samburger Bruderblatt. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

4. September 1914.

Liebe Schwester!

Wir sind jetzt dabei, einige zerstörte Eisenbahnbrücken herzustellen. Ich bin nämlich zuerst bei den . . . Pionieren gewesen, dann aber mit 4 Mann der Eisenbahnkompanie geteilt, weil da einige krank waren. Ich habe Glück gehabt, denn der Kompanie Pioniere, der ich zuerst angehörte, ist es schlimm ergangen. . . . Also danke ich dem Zufall, daß ich zu den Eisenbahnern kam, wohl sicher mein Leben. Bei dieser Truppe ist keine so große Gefahr, wir bauen zerstörte Brücken und Bahnstrecken auf. Aber wieviel Elend habe ich gesehen! In . . . einem kleinen reichen französischen Dorf, sind alle Häuser niedergebrannt, da schossen Franktireurs noch aus den brennenden Häusern, als wir morgens ankamen. Alles war verwüstet und in Flammen, die Bevölkerung war geflohen. Auf den Straßen lagen Möbel und alles mögliche

Barfüßle.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

(17. Fortsetzung.)

Ameise wußte Barfüßle keine bessere Ehre anzutun, als indem sie sie wie eine vornehme Bäuerin im Hause herumführte, und in der Brautstube zeigte sie die große Kiste mit den Runkelschenkeln (Hochzeitsgeschenken) und öffnete die hohen, blaugemalten Schränke, drauf Name und Jahrszahl geschrieben war, und darin vollgestopft die Aussteuer und zahlreiches Linnenzeug, alles mit bunten Bändern gebunden und mit künstlichen Netzen bestückt. Im Kleiderschrank mindestens dreißig Kleider, daneben die hohen Betteln, die Wiege, die Kunkel mit den schönen Spindeln, um und um mit Kinderzeug behangen, das die Gepielten geschenkt hatten.

„Lieber Gott!“, sagte Barfüßle, „wie glücklich ist doch so ein Kind aus so einem Haus.“

„Bist du neidisch?“ fragte die Bäuerin, und im Andenken, daß sie das alles einer Armen zeige, setzte sie hinzu: „Glaub' mir, das viele Sach' macht es nicht aus; es sind viele Glück' her, die keinen Strumpf von den Eltern bekommen.“

„Jawohl, das weiß ich und bin auch nicht neidisch um das viele Gut, weit eher darum, daß Euer Kind Euch und so vielen Menschen danken kann für das Gute, was es von ihnen hat. Solche Gewänder von der Mutter müssen doppelt warm halten.“

Die Bäuerin zeigte ihr Wohlgefallen an Barfüßle dadurch, daß sie ihr das Geleit gab bis vor den Hof, ebenso gut als einer, die acht Köpfe im Stalle hatte.

Es tummelte sich schon alles wild durcheinander, als Amrei auf den Tanzboden kam. Sie blieb zuerst schüchtern auf dem Fuß stehen. Wo ist denn die Kinderschar, die sonst sich hier tummelte und die Vorfreude des künftigen Lebens im Vorhof genoß? Ach freilich, das ist ja jetzt von der hohen Staatsregierung verboten; das Kirchen- und Schulamt hat die Kinder verbannt, daß sie nicht zusehen dürfen oder gar sich selbst nach den Tanzweisen drehen, wie einst noch in der Kinderzeit Amreis.

Es ist das auch einer jener stillen Mordschläge vom grünen Tisch.

Auf dem leeren Flur, über den nur manchmal einer hin und her eilt, wandelt der Landjäger einjam auf und ab.

Als der Landjäger Amrei so daherkommen sah, wie lauter Licht im Angesichte, ging er auf sie zu und sagte:

„Guten Abend, Amrei! Sol kommst auch?“

Amrei schauderte zusammen und stand leichenblau; hatte sie etwas Straffälliges getan? War sie mit dem bösen Licht in den Stall gegangen? — Sie durchforschte ihr Leben und wußte nichts, und er tat doch so vertraut, als ob er sie schon einmal transportiert hätte. In diesen Gedanken stand sie schauernd da, als müßte sie eine Verbrecherin sein, und erwiderte endlich: „Dant' schön, ich weiß nichts davon, daß wir uns duzen. Wollt Ihr was?“

„Oh, wie stolz, ich freiß' dich nicht, darfst mir ordentlich Antwort geben. Warum bist denn so böse? Was?“

„Ich bin nicht böse, ich will niemand was zuleid tun, ich bin halt ein dummes Mädel.“

„Stell dich nicht so dumkäuertig.“

„Woher wisset Ihr denn, was ich bin?“

„Weil du so mit dem Licht flankerst.“

„Was? Wo? Wo hab' ich mit dem Licht flankiert? Ich nehm' immer eine Laterne, wenn ich in den Stall gehe.“

Der Landjäger lachte und sagte: „Da, da, mit deinen braunen Guderle, da flankerst du mit dem Licht; deine Augen, die sind ja wie zwei Feuerkugeln.“

„Gehet aus dem Weg, daß Ihr nicht anbrennet, Ihr könntet in die Luft fahren mit Eurem Pulver da in der Patronentasche.“

„Es ist nichts drin“, sagte der Landjäger in Verlegenheit, um doch etwas zu sagen. „Aber mich hast du schon verlegt.“

„Ich sehe nichts davon, es ist alles noch ganz. Es ist genug! Lasset mich gehen.“

„Ich halt' dich nicht, du Kruppenbeißerle, du könntest einem, der dich gern hat, das Leben sauer machen.“

„Braucht mich niemand gern zu haben“, sagte Amrei und riß sich los, als wäre sie plötzlich von Ketten befreit. Sie stellte sich unter die Türe, wo noch viele Zuschauer sich zusammendrängten. Eben begann wieder ein neuer Tanz, sie wiegte sich auf dem Plaze nach dem Takte hin und her; das Gefühl, einen abgetrunken zu haben, machte sie neu lustig, sie hätte es mit der ganzen Welt aufgenommen und nicht nur mit einem einzigen Landjäger. Dieser war aber auch bald wieder da, er stellte sich hinter Amrei und rebete allerlei zu ihr; sie gab keine Antwort und tat, als ob sie gar nichts höre; sie nickte den Vorübergehenden zu, als wäre sie von ihnen begrüßt worden. Nur als der Landjäger sagte: „Wenn ich heitraden dürfte, dich hät' ich nehm'n“, da sagte sie:

„Was nehm'n? Ich geh' mich aber nicht her.“

Der Landjäger war froh, wenigstens wieder eine Antwort zu haben, und fuhr fort:

„Wenn ich nur einmal tanzen dürfte, ich tät' gleich einen mit dir machen.“

„Ich kann nicht tanzen“, sagte Amrei.

Eben schwing die Musik, und Amrei stieß die vorderen mächtig an, drängte sich hinein, um ein verborgenes Plätzchen zu suchen; sie hörte nur noch hinter sich sagen: „Die kann tanzen, besser als eine Landauß und Landab.“

1. Nur ein einziger Tanz.

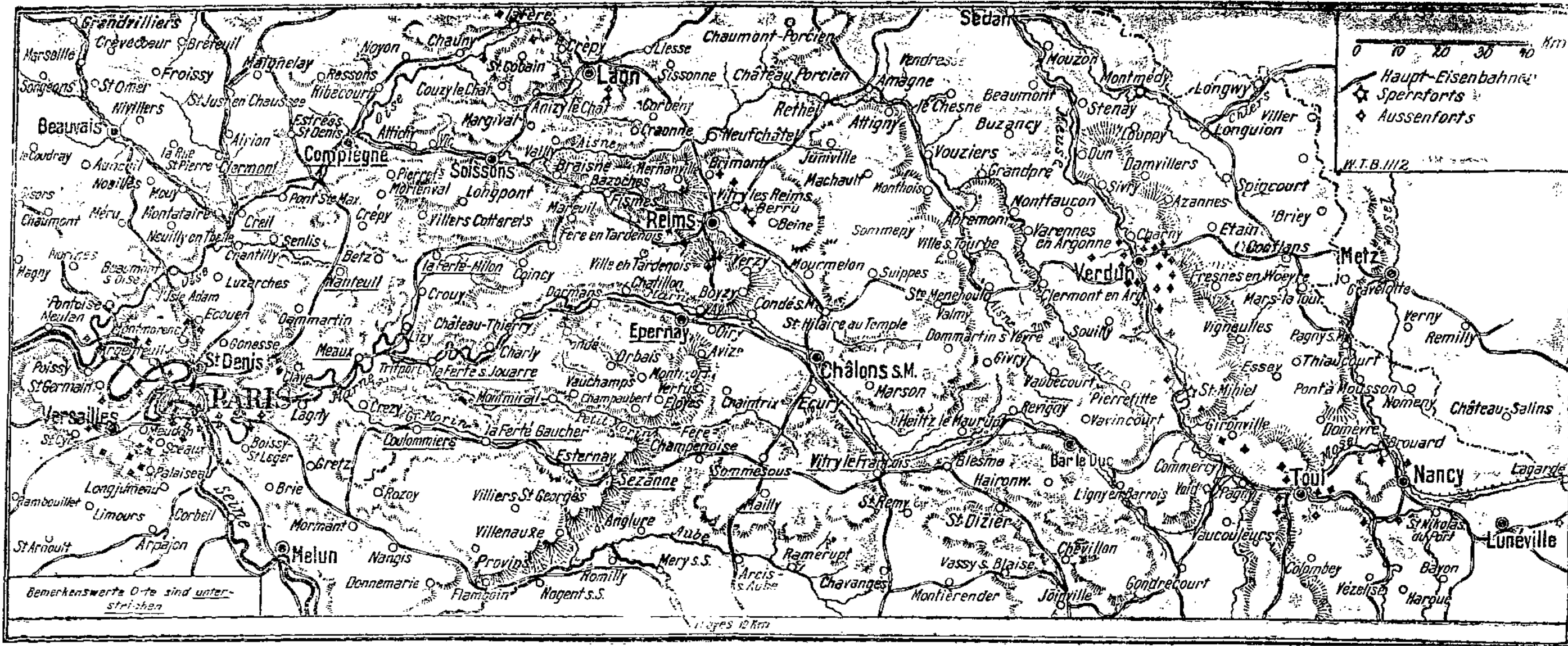
Der Krappenzacher reichte Barfüßle von der Musikbühne herab das Glas. Sie nippte und gab es zurück, und der Krappenzacher sagte: „Wenn du tanzt, Amrei, da spiele ich alle meine Instrumente durch, daß die Engel vom Himmel herunterkämen und mittäten.“

„Ja, wenn kein Engel vom Himmel herunterkommt und mich auffordert, werde ich keinen Tänzer kriegen“, sagte Amrei halb spöttisch, halb schwermütig, und jetzt dachte sie darüber nach, warum denn ein Landjäger beim Tanze sein müsse. Sie hielt sich aber bei diesem Gedanken nicht auf und dachte gleich weiter: er ist doch auch ein Mensch wie andere, wenn er auch einen Säbel um hat, und bevor er Landjäger worden ist, war er doch auch ein Bursch wie andere, und es ist doch eine Plag' für ihn, daß er nicht mittanzen darf. Aber was geht das mich an? Ich muß auch zusehen, und ich krieg' kein Geld dafür.

Eine kurze Weile ging alles viel stiller und gemächlicher auf dem Tanzboden her, denn „die englische Frau“ so hieß im Dorfe in der ganzen Umgegend noch immer Agg, die Frau des Oberbaurats Severin, war mit ihren Kindern auf den Tanz gekommen. Die vornehmen Holzhändler ließen Champagner knallen und brachten der Engländerin ein Glas, sie trank auf das Wohl des jungen Paars und wußte dann jeden durch ein hudoles Wort zu beglücken. In den Mienen aller Anwesenden stand ein festiges wohlgefälliges Lächeln. Agg tat manchem Burschen, der ihr im blumenbefrängten Glase trank, mit Rippen Bescheid, und die alten Weiber in der Nähe Barfüßles wußten viel Lob von der englischen Frau zu sagen und waren schon lange aufgestanden, die sie sich ihnen näherte und ein paar Worte mit ihnen sprach. Und als Agg weggegangen war, brach der Jubel, Singen, Tanzen und Stampfen und Jauchzen mit neuer Macht los.

Der Oberknecht des Rodelbauern kam auf Amrei zu, und sie schauderte schon in sich zusammen, voller Erwartung, aber der Oberknecht sagte:

„Da, Barfüßle, heb mir meine Pfeif' auf, bis ich getanzt habe.“ Und viele junge Mädchen aus dem Orte kamen, von der einen erhielt sie eine Tasse, von der anderen eine



wüst durcheinander, halb verbrannt, da ein Klavier, da Betten, ein Küchenschrank oder Kinderstube. Ich machte mit einigen Kameraden einen Streifzug durch das Dorf, das Gewehr schußbereit in der Hand. In einem Hause, welches wir durchsuchten, fanden wir Kaffeetassen und Geschirr auf dem Tisch, die notwendigen Kleider hatten die Leute auf der Flucht herausgerissen aus den Schränken. In der Küche stand ein Kinderstühlchen, auf dem noch ein Rest Brot lag, das wohl das Baby halb verzehrt hatte, in der Stube am Fenster fand ich ein Schutzzeichen mit Buntstiftmalerie, das Kind hatte vielleicht glücklich, nichtsahnend gemalt, als das Unheil hereinbrach. Das Buch habe ich als Andenken behalten. In der Küche fanden halbfertige Speisen. Nachher war alles verwüstet, ein wildes Chaos. Wir haben nichts an uns genommen, ich verachte das Mündern. Die armen Menschen sind plötzlich, unerwartet vom Unheil überrascht. Eine Frau kam jammernd zurück und suchte ihre zwei Kinder. Sie hat uns, sie durchzulassen. Wir haben ein Herz im Leibel! Sie hat ihre Kinder gefunden. Weiter haben wir da keinen Menschen mehr gesehen. Ein Haus war geschikt für Lazarettzwecke, die Fahne mit dem roten Kreuz hing heraus. Nachmittags um 5 Uhr fällt aus diesem Haus noch ein Schuß von einem Franzosen. Er wurde im Kleiderkasten versteckt gefunden, wurde erschossen und auch dieses Haus verbrannt. Es fanden nun noch eine Brauerei und das Bahnhofshotel mitten in dem Flammenmeer. Im Bahnhofshotel lagen vorn im Restaurant auf Strohh ein alter Mann und eine alte Frau. Wir griff's ans Herz! Doch weiter, es ist Krieg und gilt das eigene Leben zu schützen. Nachher wurden die Leute mit den Verwundeten forttransportiert. Wir übernachteten in der Brauerei. Ich lag mit einigen Kameraden im Pferdestall, Gemehr in der Hand, jeden Augenblick gewärtig, daß uns das Dach über dem Kopf abbrannte oder so ein Halunke von Franzosen herausgeschlichen käme. Das war eine Nacht! Inmitten brennender Häuser. Schrecklich, furchtbar und großartig! Da hat ich mein Gewehr so lieb gehabt wie mein eigen Weib und Kind. Doch genug davon. Ein anderes Bild: In ... bauten wir eine Rampe zum Verladen der Artillerie, wir arbeiteten einen Tag und eine Nacht. Während der ganzen Zeit kam ein Wagen nach dem andern nach dem Bahnhof mit Verwundeten. Dies Elendsbild zu schildern, fällt mir schwer. Ich habe vielen geholfen, habe sie getragen, ihnen Wasser geholt, mein bißchen Brot ihnen gegeben, auch aus meiner Kameraden Brotbeutel das Brot geholt und auch das den armen Verwundeten gebracht. Da waren welche mit vier Schüssen: Bein, Kopf und Rücken, kaum noch atmend, hungrig und schwächelnd. Die meisten hatten 8 bis 10 Stunden in ihrem Blut auf dem Schlachtfeld gelegen, waren dann in irgend einer Scheune oder Kirche oder Stube 2 bis 3 Tage mit Rotverband ver-

sehen untergebracht, und sollten nun noch vielleicht 1-2 Tage auf der Bahn liegen nach dem nächsten größeren Lazarett. Es ist mir kaum möglich, noch mehr davon zu schreiben. Einen kleinen Franzosen habe ich auch nach dem Wagen getragen, er hatte einen Fuß verletzt; er ist doch auch Fleisch und Blut wie wir! Doch ich sollte noch Schrecklicheres sehen. In einem Wagen lag eine Mutter mit zwei Kindern, sie selbst war heil, aber halb wahnsinnig vor Schmerz, eine ins Haus einfallende Granate hatte zwei ihrer Kinder getötet, einem das Bein abgeschlagen und das dritte lag ebenfalls kaum atmend bei ihr. Auch in ... (einer deutsch-lathringischen Stadt), wo ich eine Nacht war, dasselbe Bild, viele, viele Verwundete. Auch dort eine Frau, selbst am Kopf schwer verletzt, mit zwei verwundeten Kindern. Die Väter dieser beiden Familien sind besser dran, wenn sie eine gräßliche Kugel erreicht. Wenn Du nun, liebe Schwester, angesichts des Jammers an Deine eigene Not denkst, so wird die Dir wohl klein erscheinen. Wenn Ihr nun einmal fern in der Heimat trocken Brot eßt, so schäut Euch glücklich angesichts dessen, was ich bis jetzt gesehen. Ich führe Tagebuch und wünsche, daß Du auch diesen Brief aufhebst. Wann wird denn endlich Jammert und Elend genug sein? Wann hat der Moloch sich satt getrunken an Blut? Der Senfmann grinst, er hat reiche Beute. Jetzt noch ein anderes, etwas milderes Bild: Wir sind hier schon zirka 8-10 Tage in ... Die Einwohner sind hier sehr ruhig. Es sind nur einige Häuser niedergebrannt, woraus geschossen wurde. Ich hatte gestern frei und ging mit Hans Br., einem Arbeitskollegen aus Lihed, nach ... einem Dorfe hier in der Nähe. Da war eine Maschinengewehrabteilung gerade beim Schlachten, da haben wir einen ordentlichen Happen, so 10 Pfund, abgetriegt. Ich bin mit meinem bißchen französisch und meinem Stück Fleisch mit einer Franzosenfrau soweit einig geworden, daß sie uns Braten und Suppe bereitet, und wir beide haben in Kreise der Familie - Mann, Frau, Großmutter und vier Kinder - am Tisch gesessen und gegessen, das Jüngste, 1 Jahr alt, hat ich auf den Schoß genommen und gefüttert. Die Leute waren froh, daß sie seit langem mal wieder Fleisch essen konnten. Sie wollten uns noch den Rest des Bratens mitgeben, zirka 6 Pfund, aber wir haben es den armen Leuten gelassen. Der Mann war Invalide von der Bahn. Ich verlebte da in Friedensland eine glückliche Stunde und dachte an mein Weib und Kind. Auch eine Erinnerung daran hab ich. Als wir fortzogen, kam zufällig eine katholische Klosterfrau herbei, sie konnte deutsch. Ich erzählte ihr das Vorgefallene, sie betete für uns und schenkte uns jedem ein Merculum, das ist ein kleines Reibmittel, welches vor jeglicher Gefahr schützen soll. Ich glaube nicht an Gott oder Mutter Maria, aber in Erinnerung an diese Stunde werde ich es in Ehren halten.

waren viele der deutschen Geschütze gegen die Forts gerichtet worden. Unsere Forts konnten, mit altmodischen Geschütze von viel kleinerem Kaliber bewaffnet, nur schwachen Widerstand leisten, und das Fort Maizeret gab tatsächlich nur etwa 10 Schuß ab, während es nicht weniger als 1200 Granaten empfing, von denen 20 in der Minute abgefeuert wurden. Im Fort Marchevette wurden 75 Mann in den Batterien getötet, und beide Forts ergaben sich bald. Die anderen Werke hielten indessen noch stand, als die Armee die Stadt verließ. Schließlich wird noch mitgeteilt, daß die Besatzung von Namur und die Truppen, welche die Zwischenräume zwischen den Forts besetzt hielten, im ganzen 26 000 Mann stark waren. „Diejenigen“, wird hinzugefügt, „die an belgischen Boden zurückkehrten, zählen 12 000, so daß, mit Einschluß der in französischen Hospitälern gefassenen Kranken und Verwundeten, die Affäre von Namur Belgien 14 000 Mann gekostet hat.“

Aus der Partei.

Man kann auch anders. Genosse Geiß in Mannheim einigt zum Bezirksrat ernannt worden. Bisher hat die badische Regierung die vom Kreisaußschuß Mannheim vorgeschlagenen Sozialdemokraten, trotz wiederholter Beschwerden im Landtage, nicht als Kreisräte einberufen. Nachruf der „Humanität“ für Genossen Dr. Frank. Zu Dr. Franks Tode schreibt das französische sozialistische Organ „Humanität“: Wir erfahren den bei Lunéville erfolgten Tod des deutschen sozialistischen Reichstagsabgeordneten Ludwig Frank. Obwohl Frank im Kampf gegen Frankreich gefallen ist, wollen wir nicht verhehlen, daß sein Tod uns tief berührt und uns die Schrecken des Krieges verewigen macht. Dr. Frank war der französische Kultur zugänglich; er gehörte zu denen, die man als die Hoffnung des deutschen Sozialismus bezeichnen kann. Das zu sagen, schulden wir seinem Andenken.

Soziales.

Für die Kriegsjurgen müssen die kleineren Gemeinden Badens schon in den Beutel langen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Die Arbeiterstadt Lahr bewilligte 150 000 Mark, Lörach für denselben Zweck 50 000 Mk., für die Familien Einberufener 30 000 Mk. und für Lebensmittel 20 000 Mk. - Düsseldorf verweist ledige Alleinlebende an die Armenverwaltung, gewährt dem Familienoberhaupt 50 Pfg. dem Ehepaar zusammen 1 Mk. und für jedes Kind 20 Pfg. pro Tag. Mehr als 60 Mk. wird im Monat nicht bezahlt. Gewerkschaftsunterstützung bis zu 5 Mk. pro Woche wird nicht angerechnet, bei höherer Unterstützung kommen entsprechende Abzüge in Betracht, doch fallen diese bei Familien mit vier Kindern weg. Die Mittel für die Unterstützung der Arbeitslosen werden zur Hälfte durch die Stadt Düsseldorf, zur andern Hälfte durch die „Zentralstelle für freiwillige Liebestätigkeit“, der offiziellen Düsseldorf-Kriegsjurgen-Organisation, aufgebracht. Die Gesamtkosten wurden auf vorläufig monatlich 200 000 Mk. berechnet. 11 Millionen Mark zur Kriegshilfe bewilligte die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, Stettin, Merseburg. Davon sollen verwendet werden: 4 Mill. Mark zu niedrigem Zinsfuß als Notstandsdarlehen an die Gemeinden, damit die Bautätigkeit wieder belebt und weiter durch Notstandsarbeiten der Arbeitslosigkeit gesteuert werden kann; 1 585 000 Mark an die Behörden zur Unterstützung der Arbeitslosen und Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Verdienten; 265 000 Mark für das Rote Kreuz; 5 Millionen Mark zur Zeichnung der Kriegsanleihe. Während der Kriegszeit wird eine Aenderung oder Entziehung der Renten nicht stattfinden.

Es bleibt noch viel zu tun übrig. Nach einer Zusammenstellung des Holzarbeiterverbandes vom 29. August zahlten nur 120 Gemeinden Zuschüsse in Höhe von 50 bis 100 Prozent zu der staatlichen Unterstützung. In 50 anderen Gemeinden erhalten die Familien eine geringe Naturalienunterstützung, während in 700 weiteren Gemeinden bisher noch keine Zuschüsse gewährt sind. Europas Kaffeevorräte. Die europäischen Kaffeevorräte beliefen sich am 31. August ds. Js. auf 7,139 Mill. Ballen. Hiervon entfielen auf deutsche Häfen 1,789 Mill. Ballen, auf englische nur 373 000 Ballen, auf französische 3,022 Mill. Ballen, auf österreichische 257 000 Ballen, auf holländische 639 000 Ballen, auf belgische 1,028 Mill. Ballen und auf dänische Häfen 41 000 Ballen. In Hamburg lagern 1,696 Mill. Ballen, doch sind hiervon 990 000 Ballen für den Verkauf nicht freigegeben, da dies sogenannter Valortationskaffee der Regierung des Staates Sao Paulo ist. Die Regierung von Sao Paulo hatte seinerzeit 3,2 Mill. Ballen Kaffee zugunsten der fünfprozentigen Goldanleihe von 1913 und der fünfprozentigen zweijährigen Schatznoten von 1914 verpfändet. Von diesem verpfändeten Kaffee gelangt nur ein geringer Teil in den Handel. Im laufenden Jahre hatte das Valortationsamt sogar beschlossen, überhaupt nichts von den Vorräten abzugeben, da die Kaffeepreise im Januar

Das Geheimnis von Namur.

Die belgischen Verluste 14000 Mann. In einem Neuter-Telegramm aus Ostende vom 6. September, das die „Times“ unter dieser Ueberschrift veröffentlichten, wird offen zugegeben, daß der schnelle Fall von Namur für unsere Gegner eine kolossale Ueberwältigung gewesen ist. „Man hätte vertrauensvoll angenommen“, heißt es da, „daß die Belagerung die Deutschen wochenlang beschäftigen werde. Statt dessen fiel Namur auf den ersten Angriff. Nach der hier allgemein herrschenden Ansicht, die sich auf Berichte von Mitgliedern der Besatzung gründet, machte der Generalfeldmarschall in Namur zwei Fehler: Erstens ließ er den Feind zu nahe herankommen, ohne ihn anzugreifen, zweitens wartete er so lange auf die Hilfe, welche die Franzosen bringen sollten. Die Deutschen hatten, durch ihre kühnen Verluste belehrt, ihre Regimenter nicht gegen die Forts von Namur gemorren, sondern es vorgezogen, die Ankunft der großen Geschütze abzuwarten. Die Bewegung dieser Geschütze und der deutschen Hauptkräfte wurden durch den Vorhang einer allgegenwärtigen Kavallerie sorgfältig verschleiert. General Michel und sein Stab werden wegen ihrer Untätigkeit während dieser Zeit sehr getadelt. Unter Deckung durch Nebel brachten die Deutschen schließlich ihre neuen Belagerungsgeschütze, etwa 32 an der Zahl, an zwei Punkten in Stellung, von welchen sie ihr Feuer auf einen einzigen Sektor der Verteidigungswerke konzentrierten konnten. Sie waren in einer Mindestdistanz von drei englischen Meilen von der belgischen Verankerung aufgestellt und besaßen den belgischen Geschützen unerschwingbar. Im Anschluß hieran wird die Geschichte der kurzen Verteidigung nach den Angaben von am Leben gebliebenen Belgiern wie folgt erzählt: Ohne sich um die Forts zu kümmern, konzentrierten die Deutschen ihren Eisenhagel zuerst auf unsere Verzahnungen. John Stunden lang hielten unsere braven Jungen diese furchterliche Prüfung aus, ohne einen Schuß dagegen feuern zu können. Jedem, der seinen Kopf über die feuerbegehrten Wälle herausstob, wurde er einfach weggemäht. Die Verluste unter den Offizieren waren schrecklich, und allmählich wurden die ihrer Führer beraubten Soldaten demoralisiert. Mit einem Schlag sprangen sie plötzlich auf und fielen - ein allgemeines saure qui peut. Inzwischen

Saube, ein Halstuch, einen Hausschlüssel, alles stieß sie sich aufhassen, und sie stand immer mehr herad da, je mehr ein Tanz nach dem andern vorüberging. Sie lächelte immer vor sich hin, aber es kam niemand. Jetzt wurde ein Malzer aufgeschrien, so weit, das geht ja, wie wenn man drauf schwimmen konnte, und jetzt ein Hopler, so wild rasend, heil wie da alles hüpf und humpelt und springt, wie sie alle in Luft hoch aufsteigen, wie die Augen glänzen, und die alten Weiber, die in der Ecke sitzen, wo Amrei steht, klagen über Staub und Hitze, gehen aber nicht heim. Da ... Amrei zieht zusammen, ihr Blick ist auf einen schönen Jungen gerichtet, der jetzt stolz in dem Gewimmel hin und her geht. Das ist ja der Reiter, der ihr heute morgen begegnete und den sie so schnitzartig abgefertigt. Alle Blicke sind auf ihn gerichtet, wie er, die linke Hand auf dem Rücken, mit der rechten die silberbeschlagene Weste hält, sein silbernes Uhrgehänge rann hin und her, und wie schon in die schwarzjammne Jacke und die schwarzjammnen weiten Beinweiden und die rote Weste. Aber schon ist noch kein runder Kopf, mit gelbem braunem Haar, die Stirne ist schneeweiß, von der Augen an aber das Antlitz tief gebräunt, und ein leuchtendes rotes Licht leuchtet Kinn und Wangen. „Das ist ein Staatsmensch“, sagte eine der alten Frauen. „Und was hat der für himmelblau Augen!“ ergänzte eine andere. „Die sind so schön und so gutartig zugleich.“ „Wohin der nur sein mag?“ Aus der hinteren Gegend ist er nicht, sprach eine dritte, und eine vierte fügte hinzu: „Das ist gewiß wieder ein Greter für die Amrei.“ „Barmhertzig rufte zusammen. Was soll das sein? Was soll das heißen? Sie wird bald befehrt, was damit gemeint ist, denn die eine sagte wieder: „Da kommt er mit, die Schmalzgrün führt alle Mannsleute am Herdenschil heram.“ „Ja, auch die Schmalzgrün heißt Amrei.“ Der Reiter war mehrmals durch den Saal gegangen und über die Augen an und um schweifen, da plötzlich bleibt er stehen, nicht weit von dem Barmhertigen, er winkt ihr, es überläßt sie lebend heiß, aber sie ist wie festschraubt, sie regt sich nicht. Und nein, er hat gewiß jemand hinter dir gewinkt, dich wackelt er gewiß nicht. Er drängt vor, Amrei macht Platz. Er hat gewiß eine andere. „Nein, dich will ich“, sagte der Reiter, ihre Hand fassend. „Ruf sie!“ (Fortsetzung folgt)

sehr niedrig gewesen sind. Nachdem aber die Zufuhren von Kaffee in Hamburg infolge des Krieges aufgehört haben, sind die Kaffeepreise erheblich gestiegen. Es wäre Sache der mit dem Staate Sao Paulo in Verbindung stehenden Bankhäuser, die Regierung Sao Paulo zum Verkauf ihrer Kaffeebestände zu veranlassen, zumal hierbei augenblicklich recht hohe Preise erzielt werden können.

Aus dem Gerichtssaal.

Gerechte Strafe für Dienstbotenmißhandlung. Das Schwurgericht Dresden hat am 3. Juli d. J. die Marine-Ingenieurs-Witwe Johanne Tag wegen schwerer Körperverletzung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hat Ende vorigen Jahres ihr damals noch nicht 18 Jahre altes Dienstmädchen fortgesetzt körperlich schwer mißhandelt, meist unter Zuhilfenahme von Werkzeugen aller Art, so daß das Mädchen an seiner Gesundheit schweren Schaden nahm. Die von der Angeklagten eingelegte Revision, die lediglich rügte, daß im Strafverfahren nichts von „fortgesetzter“ Mißhandlung gefunden habe, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Aus Nah und Fern.

Die deutschen „Barbaren“. Aus einem Feldpostbriefe wird der „Täglichen Rundschau“ folgende Episode mitgeteilt: Die 8. Kompanie lag am 20. August bei Donhern am Bahndamm in der Nähe eines Wärrerhauses, das im feindlichen Artilleriefeuer stand. Das Haus fing an zu brennen, und man hörte Kindergeschrei von unterm Dach. Sofort liefen einige Soldaten ins Haus, stürmen in das obere Geschloß, ergreifen die Kinder und springen, da der Ausgang nach unten nicht mehr möglich, vom brennenden Dach hinunter. Die Mutter ist so entsetzt und verstört, daß sie in die Waas springt, die unmittelbar am Hauße vorüberfließt. Sofort springt ein Soldat nach und rettet sie.

Gegen eine neue Verleumdung der Elßässer wendet sich der Abg. Genosse Emmel. Das „Mannheimer Tageblatt“ hatte erzählt, daß in Mülhausen zwei Mann, die dort bei einer Frau in Quartier lagen, durch eine Suppe vergiftet werden sollten. Die Frau hätte jeden Tag mitgegessen, nur an dem fraglichen Tage habe sie den Einwand geäußert, sie hätte keinen Hunger. Als sie mit Gewalt kosten mußte, sei sie gestorben. Genosse Emmel, den die Soldaten auf die erlogene

Notiz aufmerksam machten, stellte auf dem Standesamt fest, daß seit dem 1. August kein Sterbefall wegen Vergiftung vorgekommen ist. Die anständige Presse aller politischen Richtungen hat die dringende Aufgabe, solche verleumderische Beschimpfungen der Bevölkerung einer deutschen Stadt entschieden zurückzuweisen.

Kohlenmangel in Rußland. Im ganzen nördlichen Rußland beginnt sich der Kohlenmangel bereits drückend fühlbar zu machen. Insbesondere gehen in Petersburg die Preise erschreckend in die Höhe.

Der russische General Martos, der befehlt, die besetzten Ortschaften Ostpreußens zu verbrennen und die männlichen Einwohner zu erschließen, wurde gestern in Halle a. S. gefesselt eingebracht. Er kommt vor ein Kriegsgericht.

Bürgerliste.

Als **lübeckische Staatsbürger** sind im Monat August 1914 angenommen und beeidigt: Löffler Abel, Chemigraph Appel, Grabsteinfabrikant Benhien, Buchdruckerhilfe Biedenweg, Arbeiter Boy, Musiker Bunge, Tischlergeselle Busch, Arbeiter Dabergott, Lokomotivheizer Damm, Lokomotivführer Damm, Malergeselle Dunkelmann, Tischlergeselle Ehlers, Bahnarbeiter Eisermann, Arbeiter Franz, Tapezierer Geist, Handelslehrer Grundt, Handlungsgehilfe Guhl, Güterbodenarbeiter Hamann, Maurergeselle Heiben, Apotheker Herbst, Technischer Sekretär bei der Baudeputation Hesse, Lokomotivheizer Heuer, Schlossergeselle Jacobi, Malergeselle Jöhnt, Aufseher Klabunde, Bädergeselle Klasing, Eisenbahnwagenschieber Knoblauch, Tapezierer Köhler, Bureaugeselle Krieger, Arbeiter Kröpflin, Privatmann Krümmann, Kirchendiener Kruse, Barbier und Friseur Verh., Plakmeister Ristow, Glasgraveur Lühr, Hausmeister Lüth, Arbeiter Malonn in Brandenbaum, Gemeinde Wesloe, Arbeiter Martens, Geschäftsreisender Mundt, Lehrer Oldenburg, Matrose Oswald, Bahnarbeiter Ogen, Gartenarbeiter Penschow, Kreisjägermeister Petherjen, Eisenbahnwagenschieber Reier, Kaufmann Ross, Tischler Saks, Arbeiter Schmidt, Schänkwirt Schulz, Kantorist Schuster, Zimmergeselle Steffen, Kaufmann Sudau, Telegraphenarbeiter Schr., Güterbodenarbeiter Tarnow, Handlungsgehilfe Treplau, Buchdruckerhilfe Triebe, Eisenbahn-Assistent Wols, Generalagent Wols, Arbeiter Welcher, Malermeister Wetterich, Schlossergeselle Wengler.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburg, 17. Sept. 1914.
Rinder: Auftrieb: 3429 Stk. Verladen: 800 Stk. Handelsflau. Rest: 224 Stk.

Dez. f. 50 kg Lebendgew. 76-79
Geschäft f. 50 kg Schlachtgew. 78-76
65-72

Dachsen:
Wollfleisch, b. z. 4 Jahr. I. Dual. 42-45 76-79
Junge fleischige II. „ 40-42 78-76
Mäßig genährte III. „ 35-39 65-72

Bullen:
Wollfleischige I. Dual. 43-45 74-75
„ jüngere I. „ 42-45 72-75
Gut genährte II. „ 38-41 68-73
Mäßig genährte III. „ 36-37 66-67

Färten (Dutonen)
Wollfleischige I. Dual. 42-45 76-79
Junge fleischige II. „ 39-42 72-76
Mäßig genährte III. „ 35-39 65-72
Doppelender-Dachsen u. Dutonen 50-56 79-89

Rübe:
Wollfleischige bis zu 8 Jahren 70-74
Ältere 68-68
Mäßig genährte 56-60
Gering genährte 45-52

Schafe: Auftrieb: 8015 Stk. Verladen: 600 Stk. Handelsflau. Rest: 170 Stk.

Waidemastschafe I. Dual. 36-39 75-78
II. „ 30-35 63-71
III. „ 25-30 54-63

Briefkasten.

Mehrere Arbeiter. 1. Es ist richtig, daß der Ausschuß der Kleiner Freien Jugend den Eintritt in die dortige Jugendwehr beschlossen hat. In Lübeck haben die Instanzen der Arbeiterjugend den Beitritt zum Werbeausschuß für die Jugendwehr abgelehnt. Daß der Eintritt der jungen Leute in die Jugendwehr ein freiwilliger ist, geht aus dem gestrigen Inserat deutlich hervor. — 2. Der Senat hat bisher noch keinen Sozialdemokraten zum Mitglied einer lübeckischen Behörde ernannt.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Bekanntmachung.

Verwundete, welche in die Heimat zurückkehren und in Privatpflege aufgenommen werden, haben sich schriftlich oder durch ihre Angehörigen bei dem Garnisonkommando oder — in Orten ohne Garnison — bei den Polizeibehörden zu melden.

Letztere werden ersucht, die Meldungen an das zuständige Bezirkskommando weiter zu geben.

gez. Frhr. von Senden,
Generalleutnant.

Vorstehende Bekanntmachung der Restvertr. 34. Infanterie-Brigade wird hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht.

Lübeck, den 16. September 1914.
6545) Das Polizeiamt.

Am 14. d. Mts. verstarb unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maler Georg Klein aus Schlutup. (6554)

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr vom Dorwerker Friedhof aus statt.

Deutscher

Transportarbeiterverband
Zahlstelle Lübeck.

Todesanzeige.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Kollege und Vorstandsmittglied, der Cafearbeiter

Wilhelm Martens
in Belgien an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben ist. Ehre seinem Andenken!
6557) Der Vorstand.

Allen denen, die uns ihre Teilnahme bewiesen bei der Beerdigung unseres lieben Vaters

K. Wieser
sagen wir hiermit unsern besten Dank
6553) Seine Kinder.

Ein Kplamm. u. ein Kplamm. Petroleum-Kocher, sowie ein Tisch u. eine Sängelampe billig zu verkaufen.
6549) Gernerdesstraße 57, part.

Zu verkaufen: Ein gut erhaltenes Nüßig. Sofa, ein Sofa Tisch, eine Tischkommode. (6552)
Brodesstraße 49, part.

Umzugshalber soj. zu verk. fast neues Wohnzim., Schlafzim. und Küche, zusammen oder einzeln.
6535) Travebaumstr. 45, I. L.

Kürbisse zu verk.
per Pfund 4 Bfg.
Klappenstr. 9, Hint. r.

Ein guterhaltener Kinderwagen auf Nickel und Gummi billig zu verkaufen. (6541)
Näheres Margaretenstr. 9, II. L.

Alte und junge Kaninchen
billig zu verkaufen. (6546)
Betersstraße 1d, II, Mühlenort.

Ein Frettchen

entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben. 6559) Feldstr. 32, pt., Mühlenort.

10 Pfund Kronbeeren 290 „
10 Pfund Zweischen 100 u. 120 „
10 Pfund Einfachbirnen 80 „
10 Pfund Kochäpfel 90 „
10 Pfund Zwiebeln 45 „
2 Pfund Tomaten 35 „
Eifiter Käse Pfund 40 „
Eifiter Fettkäse Pfund 60 „
Holländer Käse Pfund 80 „
Schweizerkäse Pfund 80 „

Eduard Speck
Hügelstraße 80-82. (6555)

Wegen großer Abnahme verkaufe Sonnabend in der Markthalle Stand 13, 14, 15:

Prima Schweinefleisch Pf. 55 „
„ Schweinebraten Pf. 60 „
„ bide Flomen

Kalbsteif Pf. 60 „
Kopf und Bein Pf. 20 „
geräucherter Mettwurst Pf. 90 „

6550) **W. Strohfeldt.**

Heiße Knackwurst

empfiehlt (6556)
H. Scheel, Hansastr. 43.

Bin von jetzt an wieder jeden Sonnabend in der Markthalle Stand Nr. 1.
6542)

Herm. Dose
Kobischlächtere mit elektr. Betrieb
Hundestraße 62.

Heines Werke

3 Bände 4 Mk.

Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Rechnungs-Formulare

werden hergestellt in der
Buchdruckerei des Lüb. Volksboten.
Johannisstraße 46.

Wer spart?

Jeder, der zum Waschen seiner Wäsche das weitbekannteste Waschmittel (6484)



Man achte streng auf diese Schutzmarke

verwendet. Es ist unvergleichbar an Qualität und kostet nur 30 Pfennige das 1-Pfd.-Paket.

Das Waschlupfer wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und reine Wäsche. Zu haben in Drogerien, Kolonialwaren-, Apotheken- und Seifengeschäften wie en gros von der Fabrik

L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld.

Konsumverein für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Inventur-Aufnahme halber

ist unser
Manufakturwarenlager Königstr. 111

am Montag, d. 21. u. Dienstag, d. 22. September
geschlossen.

Wir bitten unsere Mitglieder, bei ihren Einkäufen hierauf Rücksicht zu nehmen.

6538) Der Vorstand.

Beerdigungsinstitut Gebr. Müter
Fernsprecher 427. Mühlenstraße 13.

Übernahme ganzer Beerdigungen.
Größtes Lager in Särgen, Grabstöcken, Metall-, Perl- u. Blattkränzen.
Einkleidungen jeder Art. * Billigste Preise.

Ansichts-Karten
empfiehlt die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.



Allerfeinste Meiereibutter
kostet Pfd. 1.40 Mk. (6547)

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.
40) Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig.

Lieferung frei Haus

auf eigenem Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.

Gabe rote Lubeca-Rabattmarken.

Zentral-Hallen

Sonnabend:

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr. (6419)
H. Pagel.

8. Vaterländischer

Kunstabend in Lübeck

Sonntag, 20. Sept. 1914

abends 8 Uhr 6537

in der Stadthalle:

Nochmalige Aufführung des am Mittwoch mit durchschlagendem Erfolge gegebenen aktuellen Lustspiels

Die Barbaren

oder
Die Deutschen in Frankreich

Lustspiel in 4 Akten von
H. Stobitzer.

Preise der Plätze:
2 Mk., 1 Mk., 50 Pfg. u. 30 Pfg.

Die Arbeitsgarderoben
von
Bahr & Umlandt
- Breite Straße 31 -
und anerkannt preisw. u. haltbar.
Zwischenhofen . . . 1.40 bis 3.50
Blutthofen . . . 2.50 bis 5.50
Mauerhofen . . . 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhofen 4.00 bis 9.50
Schlofferanzüge 2.80 bis 5.00
Klapp- u. Bauchhosen in allen
Qualitäten.
Trotz der billigen Preise
rote Lubeca-Marken.

Billig! 6548 **Billig!**
Prima Queenfleisch Wfd. nur 70^o
Gulasch und Gehacktes Wfd. 80^o
Rostfleisch und Rumpsteak Wfd. 1.00, Beefsteak Wfd. 1.20.
Prima junges Schweinefleisch Wfd. 60^o
Bratenstücke und Nacken Wfd. 70^o, Karbonade Wfd. 90^o
Prima Kalbfleisch Wfd. 70^o Kente 80^o
In frische gekochte Leberwurst
Blutwurst und Preßkopf **Wfd. 60^o**
O. Stöver, Wahnstraße 22. Telefon 2133.

Dide Flomen . . . Wfd. 70^o
Schweinefl., Bratenst. Wfd. 70^o
Nackentartcarbonade Pfund 80^o, fr.
Kopf und Bein 20^o, Rostfleisch
100^o, Scheibensbeefsteak 120^o, Gu-
lisch 90^o, ger. Schweineback, ohne
Knochen 65^o, fetter Speck 6. Hon.
von 4 Wfd. 75^o, ger. Reispurrt u.
Leberwurst 80^o, Braunschweig. u.
Prehwurst 70^o, ger. Schinken in
Stücken 100^o, ohne Knochen 110^o,
weiches Schmalz bei 2 Wfd. 70^o.
Nacken 3. Füllen Wfd. 80^o
Karl Lahrtz, Böttcherstraße
6536) vom. M. Lahrtz.
Am Sonnabend, dem 19. Sept.
wird Schweinefleisch verkauft
6549) Alt-Rensefeld Nr. 12.

Betten, Bettfedern
u. a. **Betten-Mittel**
Kaufen Sie billig und reißt bei
Markt **Otto Albers 10.**
1. V. kompl. Betten v. 12.50 Mt. an.
Federn per Wfd. v. 45 Pf. b. 4 Mt.
2) Rote Lubeca-Marken.

Zum Waschen u. Reinmachen be-
sonders zum Einweichen empfiehlt
sich das millionenfach erprobte
Waschmittel Salamba
Pfund nur 25 Pf. (4

Schulchreibhefte
mit den neuen Lineaturen sind zu beziehen durch die
Buch- und Papierhandlung Friedr. Meyer & Co.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

A. N. Becker
Uhrmacher und Juwelier
Holstenstraße 10.

Franzen & Co.
16 Holstenstraße 16
Konfektion - Berufskleidg.
Wäsche - Hüte - Mützen
Schuhwaren

Praktischer Wegweiser
Erscheint einmal empfehlenswerter Zur Beachtung
wöchentlich • Geschäfte • empfohlen

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker
Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

G. Richter
Reparat.-Werkst.
Gr. Burgstr. 51.

Confituren - Marzipan
Paul Ruwoldt
Breite Straße 43

Holstenstr. **Ehlers & Reetwisch** St. Petri
Nr. 1 2-4
Manufaktur :: :: Konfektion :: :: Schuhwaren

Thüringer
Wurstfabrik
Ihre Fabrikate empfiehlt
angolegentlichst die
Thüringer Wurst- und Fleisch-
Konserven-Fabrik
August Schögers, Lübeck
Bismarckstr. 14
Aut. sämtl. Waren 3/4 Rabatt

Mölin
Brauerei
Zum
Eulenspiegel
Gebr. Waechter

Arbeiter- u. Manufaktur.
E. Diederichs
Brokesstr. 25, Ecke Warendorpsstr.
Manufaktur und Ausstauern.

Eisenwaren u. Werkzeuge
J. F. B. Grube
am Markt, Ecke Kohlmarkt
Eisenwaren, Gießschläge
Werkzeuge, Küchengeräte.

Haus- und Küchengeräte
Breitestr. 91-93 **Heinr. Pagels** Huxstr. 6-14
Glas, Porzellan und Steingut
Gaskocher, Öfen und Herde • Beleuchtungskörper aller Art
Spiel- und Sport-Artikel

Schuhwaren
Funkelin
Feinster wasserfester Schuhputz
Fabrik E. W. Wendt, Lübeck
Theater
Besucht das
Varieté International
Untertrave 83.

Kaufhaus
Rudolf Karstadt
Manufaktur, Schuhwaren
Arbeitergarderoben und Mobilien
Adolf Bahr
i. V. Christian Kahl
Kaufhaus.

Arbeiter- und
Berufskleidg.
J. H. Pein
am Markt
Herren- und Knaben-
Garderobe,
Berufskleidung,
Hüte und Mützen.

Rob. Koosmann
Bedergrube 34, Tel. 1210
Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.
Spezialität: Töpfer-
u. Filisenanzetzer-Werkzeuge.

Honig
Bienenfleisch
Deutscher
Naturhonig u. Raffinade
Erhältlich in allen
Nehr angereicht-geschäften.
Karl Häuer & Co. Lübeck

Mineralwasser
Spirituesen
= Verlangen Sie =
Bunte Kuh-
Kümmel!
Trinkt den überall beliebtesten:
Krummesser
Korn-Kümmel
J. C. Wessel
Gr. Gröpelgrube 21-23 Tel. 750.
Martin Meyer Schüsselbuden 8
Pestil., Likörk., Mineralw.

Uhren und Goldwaren
Herm. Voß, Huxstr. 71
billigste und größte
Uhren-Repar.-Werkstatt

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Hauptstraße 63

Bäckereien
G. Dese, Engelsgrube 54.

Fleisch- und Wurstwaren.
Otto Hein
Schwartauer
Allee 162
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Lieferant des Konsum-Vereins.

Heidekrone
feinster Bienenhonig
und gezielte Zuckerarten
Nur in Originalpackung
Frehrs & Schultz
Lübeck

Hüte und Mützen
E. Spurmann's Nachfolger
Fünfsen 10
Hüte, Mützen und Pelze.

Billige Uhren
Reparatur-Werkstatt
Untertrave 51
A. Matern Bedergrube 25
Schweizer Uhren.
Th. Seidel Uhrenhaus, Rep.-Werkst.
Marionstr. 5

Lübecker Hof
Besitzer **H. Mahn**
Tanzsaal, Kegelbahn, Restaurant
für Vereine und Gewerkschaften.

Brauereien
Trinkt
Adler-Biere

W. Pätow
Dankwartgrube 46.

Ed. Hirsekorn
: Sandstraße 20 :

Möbelmagazine
Herm. Rist Hunde-
Str. 13.
billigste Bezugsquelle
Eig. Tischler- u. Tapezierwerkst.

Weine
J. H. Stooss
Engelsgrube 41 B.
Weine - Liköre
Wilhelm Ralfoht
Untertrave 118 Telefon 687
vorteilhafte Bezugsquelle von
diversen Weinen u. Spirituosen

Kaufhaus
Paul Schlottmann
Manufaktur und Schuhwaren
Arbeitergarderobe und Mobilien.

Brauerei zur Walkmühle

H. Schmalefeld
Reiferstraße 23. Telefon 2152
Schlachtereier u. Wurstmacherei
mit elektrischem Betrieb ::

Konfiserie, Drogerie
Wer
einmal probiert,
trinkt immer wieder
meinen Londoner
Tee
Pfd. nur 2.40 Mark
Ferd. Kayser
Leidernhandlungen

Musikinstrumente
Hermann Haller, Markt 3

Gerhard & Sengerob
Manufaktur, Herren- u. Damen-
Konfektion
Arbeiterartikel, Schuhwaren
Lübeckerstr. 47

Kaufhaus
Wilh. Siemers
Manufaktur- u. Schuhwaren
und Möbel.

Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.
Trinkt
Lübecker
Vereins-
Bräu

Herm. Spangenberg
Schlachtereier und Wurstfabrik
Schwartauer Allee 59

Carl Rhode Hundestr.
64
Sohlenschnitt, Bedarfsartikel
Pelz-Gerberei
Gebr. Schlotter Glandorstraße 7
Schleiderausschn.

Ofen und Herde
Sparsame Gaskocher
kauft man vorteilhaft bei
Ad. Borgfeldt
Mühlensstraße 38-40

Gerhard & Sengerob
Manufaktur, Herren- u. Damen-
Konfektion
Arbeiterartikel, Schuhwaren
Lübeckerstr. 47

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Markt 16

Trinkt Phonixbräu
3 Ltr.-Flasche 10 Pf.
Phonixbräuerei Lübeck.

Herrenartikel
Heinrich Waller
Breitestr. 60
Herrenwäsche
Krawatten-Unterzeuge
Hüte, Stühle etc.

Margarine
Stegerin die
feinsten
Margarine
Marken
Palmato

Restaurants
Restaurant Pferde stall
O. Engels, Johannesstraße 5
Tag und Nacht geöffnet
ff. Speisen und Getränke.
H. Nupnau, Fackenburg Allee 76

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Markt 16
Rob. Bendt Beste u. billig. Bezugs-
quelle in Schuhwaren.
Maw's Mühle, Mühlenfabrikate

Küknitz
W. Dieckmanns Gasthof
Großer Saal :: Kegelbahn :: Garten
Gasthof Anker, G. Jürgens
Gasthof Stadt Lübeck
J. Faase, empfehlenswertes Lokal.

Trinkt Abschlöbier

Herrenartikel
Heinrich Waller
Breitestr. 60
Herrenwäsche
Krawatten-Unterzeuge
Hüte, Stühle etc.

Meierei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's) Amme
Milch- u. Milchprodukte
man kann das Beste kaufen

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Huxsterdamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle
Schuhwaren-
haus
Auguste Popp
7 Breitestr. 7

Malente-
Grensmühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

Wilh. Riefstahl
Fleischerei u. Wurstmach.
mit elektrischem Betrieb.

Brot-Fabrik
Germania-Dampf-Brotfabrik
G. m. b. H.
Bad Oldesloe, Niederig überall
A. Brede Ww.
Finkenberger Mühle
Spezialität Futtermittel
Versandfertig durch Post

Herrenartikel
Heinrich Waller
Breitestr. 60
Herrenwäsche
Krawatten-Unterzeuge
Hüte, Stühle etc.

Meierei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's) Amme
Milch- u. Milchprodukte
man kann das Beste kaufen

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Huxsterdamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle
Schuhwaren-
haus
Auguste Popp
7 Breitestr. 7

Malente-
Grensmühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

L. Schaap
Manufakturwaren u. Konfektion
Arbeitergarderoben
-- Nähmaschinen --

Cigarrentdlig.
Hermann Wieghorst
Am Markt . . . Neben der Post.
Ecke weit Ersehndung.

Herrenartikel
Heinrich Waller
Breitestr. 60
Herrenwäsche
Krawatten-Unterzeuge
Hüte, Stühle etc.

Meierei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's) Amme
Milch- u. Milchprodukte
man kann das Beste kaufen

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Huxsterdamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle
Schuhwaren-
haus
Auguste Popp
7 Breitestr. 7

Malente-
Grensmühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Lübeckerstr. 20.

Gr. Cass Gr. Burgstr. 7 auch Kol.
War. Bill. Bezugsquelle
E. Fricke Marienstraße 3, Ecke
Schwartauer Allee
E. Palm Ecke Engelswiese,
A. Schütz.

Kolonialwaren
u. Kaffeeröst.
Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pöttger
Schüsselbuden 22, Fernspr. 593
Kolonialwaren - Versandhaus
Spezialität: Kaffee
in sämtlichen Preislagen

Meierei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's) Amme
Milch- u. Milchprodukte
man kann das Beste kaufen

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Huxsterdamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle
Schuhwaren-
haus
Auguste Popp
7 Breitestr. 7

Malente-
Grensmühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

H. Riefstahl
Fleischerei u. Wurstmach.
mit elektrischem Betrieb.

Gr. Cass Gr. Burgstr. 7 auch Kol.
War. Bill. Bezugsquelle
E. Fricke Marienstraße 3, Ecke
Schwartauer Allee
E. Palm Ecke Engelswiese,
A. Schütz.

Kolonialwaren
u. Kaffeeröst.
Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pöttger
Schüsselbuden 22, Fernspr. 593
Kolonialwaren - Versandhaus
Spezialität: Kaffee
in sämtlichen Preislagen

Meierei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's) Amme
Milch- u. Milchprodukte
man kann das Beste kaufen

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Huxsterdamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle
Schuhwaren-
haus
Auguste Popp
7 Breitestr. 7

Malente-
Grensmühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

Siems
Restaurant z. weißen Stele
Fr. Olof.

Gr. Cass Gr. Burgstr. 7 auch Kol.
War. Bill. Bezugsquelle
E. Fricke Marienstraße 3, Ecke
Schwartauer Allee
E. Palm Ecke Engelswiese,
A. Schütz.

Kolonialwaren
u. Kaffeeröst.
Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pöttger
Schüsselbuden 22, Fernspr. 593
Kolonialwaren - Versandhaus
Spezialität: Kaffee
in sämtlichen Preislagen

Meierei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's) Amme
Milch- u. Milchprodukte
man kann das Beste kaufen

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Huxsterdamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle
Schuhwaren-
haus
Auguste Popp
7 Breitestr. 7

Malente-
Grensmühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

Travemünde
Karl Främcke Schuhwaren-
Reparaturwerkstatt

Gr. Cass Gr. Burgstr. 7 auch Kol.
War. Bill. Bezugsquelle
E. Fricke Marienstraße 3, Ecke
Schwartauer Allee
E. Palm Ecke Engelswiese,
A. Schütz.

Kolonialwaren
u. Kaffeeröst.
Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pöttger
Schüsselbuden 22, Fernspr. 593
Kolonialwaren - Versandhaus
Spezialität: Kaffee
in sämtlichen Preislagen

Meierei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's) Amme
Milch- u. Milchprodukte
man kann das Beste kaufen

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Huxsterdamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle
Schuhwaren-
haus
Auguste Popp
7 Breitestr. 7

Malente-
Grensmühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

Travemünde
Karl Främcke Schuhwaren-
Reparaturwerkstatt

Gr. Cass Gr. Burgstr. 7 auch Kol.
War. Bill. Bezugsquelle
E. Fricke Marienstraße 3, Ecke
Schwartauer Allee
E. Palm Ecke Engelswiese,
A. Schütz.

Kolonialwaren
u. Kaffeeröst.
Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pöttger
Schüsselbuden 22, Fernspr. 593
Kolonialwaren - Versandhaus
Spezialität: Kaffee
in sämtlichen Preislagen

Meierei
HANSA-MEIEREI
Lübeck's) Amme
Milch- u. Milchprodukte
man kann das Beste kaufen

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Huxsterdamm 2
vorteilhafte billigste Bezugsquelle
Schuhwaren-
haus
Auguste Popp
7 Breitestr. 7

Malente-
Grensmühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

Travemünde
Karl Främcke Schuhwaren-
Reparaturwerkstatt